

III. DER WEG ZUR ERSTEN TROIAKONFERENZ (1888/89)

Sie dürfen den Göttern nur nicht entgegen arbeiten,
indem Sie sich unnützer Weise über den Pyro-Nekro-Polo-Manen Bötticher ärgern.¹⁹²

Für einige Zeit schien sich die Diskussion beruhigt zu haben. Daß sie aber keineswegs vergessen war,¹⁹³ zeigte sich spätestens im Vorfeld der 20. Allgemeinen Versammlung der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte, die gemeinsam mit jener der Wiener Anthropologischen Gesellschaft anläßlich der Eröffnung des Naturhistorischen Museums¹⁹⁴ in Wien vom 5. bis 10. August 1889 in Anwesenheit Rudolf Virchows stattfand.¹⁹⁵

Bereits im März war Schliemann von seinem Freund Louis Stoll ein Exemplar der „Kölnischen Zeitung“ vom 8. dieses Monats zugeschickt worden, in welchem ein anonymer Autor – es handelt sich, wie auch Schliemann annahm, mit ziemlicher Sicherheit um Ernst Boetticher – unter Bezugnahme auf zahlreiche Publikationen Boettichers (und mit einem Seitenhieb auf das Auffinden von Hülsenfrüchten in Pithoi in Knossos im Jahr 1886; s. dazu S. 50) die Einsetzung einer internationalen Kommission für Schliemanns geplante Grabungen in Knossos verlangte.¹⁹⁶ Über diesen Artikel erregte sich Schliemann nicht nur in seiner Antwort an Louis Stoll am 29. März (Ed. Nr. 45), sondern auch bereits in einem Brief an Rudolf Virchow: am 17. März hatte er an Virchow geschrieben: „Seit 5 Jahren werden Sie, Dr. Dörpfeld und ich fortwährend auf eine wütende Weise vom sinnreichen Erfinder der Feuernekropolen, Hauptmann Bötticher, beschimpft, der oft schon Dörpfeld als einen Fälscher

¹⁹² Carl Humann an Heinrich Schliemann am 6. Oktober 1889 (Meyer, Briefwechsel II, Nr. 303 = Schulte, Humann, 133 Nr. 254 Li, A*).

¹⁹³ Vgl. dazu auch eine Bemerkung Schuchhardts in einem Brief an Schliemann vom 26. September 1888: „[...] das deutsche Publikum, – bei dem immer noch die Bötticher'sche Feuernekropole spukt – [...]“ (Meyer, Briefwechsel II, Nr. 274).

¹⁹⁴ Die Eröffnung des Museums am 10. August 1889 durch Kaiser Franz Joseph bildete den Abschluß des Kongresses (vgl. das Programm im Correspondenz-Blatt der deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte 20, 1889, Nr. 9, 65–67, bes. 66). S. auch A. Heinrich, Josef Szombathy (1853–1943), in: MAnthrWien 133, 2003, 8.

¹⁹⁵ Schliemann war durch Virchow am 26. Mai 1889 eingeladen worden (Herrmann – Maaß, Korrespondenz, Nr. 523 = Meyer, Briefwechsel II, Nr. 291), nahm aber nicht an der Tagung teil: „Für den Kongreß in Wien müssen Sie mich schon entschuldigen, denn ich habe ja nichts Wichtiges entdeckt und daher auch nichts vorzutragen.“ (Brief an Virchow vom 29. Mai 1889: Herrmann – Maaß, Korrespondenz, Nr. 524).

¹⁹⁶ Anonym [E. Boetticher?], Ueber neue Ausgrabungen auf Kreta, in: Kölnische Zeitung 1889, Nr. 67 (8. März, Zweites Blatt), [2]. – Die Einsetzung einer Kommission, allerdings für die Forschungen in Hissarlik, forderte Boetticher 1889 nachweislich: Boetticher, Troie, 22, 24 Anm. 1. – Die Idee, Schliemanns Grabungen in Hissarlik durch ein Komitee europäischer Archäologen beaufsichtigen zu lassen, war nicht neu: bereits 1878 hatte William Borlase dies verlangt (vgl. dazu Robinson, Calvert, 216, mit weiterführender Literatur).

und Schurken dargestellt und versichert hat, derselbe habe die trojanischen Gebäude (durch willkürliche Wegbrechung der Feuernekropolegalerien) zu seinem Zwecke hergestellt. Jeder weiß, daß der Mensch noch nie im Orient gewesen ist, noch nie eine Ausgrabung gesehen hat, und doch finden seine die Wahrheit entstellenden, nichtigen Artikel fortwährend Aufnahme in den deutschen Blättern. O Unsinn unter allen Unsinnen, wo ist denn je eine Feuernekropole gefunden, und, falls Hissarlik eine Feuernekropole Trojas war, wo lag denn die Stadt der Lebenden? Noch nie habe ich den Teufel einer Antwort gewürdigt, dennoch fährt er fort, gegen mich zu rasen: ein Artikel in der ‚Kölner Zeitung‘ vom 8. ds setzt allen seinen bisherigen gehässigen Schmäh-schriften die Krone auf. Die Sache wird mir zum furchtbaren Greuel. Läßt sich denn in Deutschland nichts dagegen tun, daß große Blätter, wie die ‚Kölnische Zeitung‘, so wahnsinniges, verächtliches Gewäsch bringen? Dörpfeld meint, es wäre unmöglich, ihm direkt zu antworten, da auf teuflische Beschuldigungen keine Erwiderung gegeben werden könne: das meint auch Fabricius. So etwas wäre in England unmöglich. [...] Ich schicke Ihnen die Kölner Zeitung mit der neuen Schmäh-schrift.“¹⁹⁷

Im Juni 1889 erschien im „Correspondenz-Blatt der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte“ ein Artikel Boettichers, in dem er feststellte, daß seine Theorien durch neue Funde Robert Koldeweys in Mesopotamien bestätigt würden.¹⁹⁸ Bei dem Artikel handelte es sich um eine Mitteilung, die Boetticher ein Jahr zuvor an die 19. Allgemeine Versammlung der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte, die vom 6. bis 10. August 1888 in Bonn stattgefunden hatte, mit der Bitte um Veröffentlichung eingesendet hatte, und die nun mit erheblicher Verspätung erschienen war.¹⁹⁹ Da Virchows Einfluß auf die Linie des Blattes maßgeblich war, war Schliemann über die Tatsache, hier eine Veröffentlichung seines (zu dieser Zeit) stärksten Widersachers zu finden, äußerst entsetzt:²⁰⁰ „[...] ging vergnügt nach Hause. Dort aber verwandelte sich

¹⁹⁷ Brief an Virchow vom 17. März 1889 (Herrmann – Maaß, Korrespondenz, Nr. 518 = Meyer, Briefe, Nr. 199).

¹⁹⁸ E. Boetticher, Ein Hissarlik-Troja in Babylonien, in: Correspondenz-Blatt der deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte 20, 1889, Nr. 6, 46f. Daß ein Artikel gleichen Inhalts (und beinahe identischen Wortlauts) bereits im Sommer 1888 erschienen war, dürfte Schliemanns Aufmerksamkeit entgangen sein: E. Bötticher, Ein Hissarlik-Troja in Babylonien, in: Kölnische Zeitung 1888, Nr. 218 (7. August, Zweites Blatt). Eine leicht abgeänderte und mit Zitaten versehene Version dieser Artikel findet sich in Boetticher, Hissarlik, 105–108. Im Jahr 1891 erschien zu diesem Thema eine ausführliche Abhandlung: E. Bötticher, Troja oder Feuernekropole. I. Babylonische Feuernekropolen, in: Zeitschrift für Volkskunde (Leipzig) 3, 1890/91, 61–74 (ein zweiter Teil ist nicht erschienen). Vgl. dazu auch Bötticher, Humbug, 134–137. Zusammenfassend s. G. Schröder, Schliemanns Troja, in: Archiv für die Artillerie- und Ingenieur-Offiziere des deutschen Reichsheeres Jg. 56, Bd. 99, 1892, Heft 2, 65–107, bes. 86–91. G. Schröder, Boetticher wider Schliemann, in: Nord und Süd 66, 1893, 51–68, bes. 65f.

¹⁹⁹ S. dazu E. Boetticher, Offenes Sendschreiben. Als Manuscript gedruckt, München 1889, [2] (wiederabgedruckt in: Bötticher, Humbug, XXIII–XXVIII). – Insgesamt waren fünf Beiträge eingesendet worden, die im Correspondenz-Blatt der deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte 19, 1888, Nr. 12; 20, 1889, Nr. 1 und Nr. 6 (Boettichers Beitrag) publiziert wurden.

²⁰⁰ Allerdings war der Artikel mit einer Anmerkung der Redaktion versehen worden, die besagt, daß

meine Freude in tiefen Schmerz, indem ich sah, daß Herr Prof. Ranke in München unserem unermüdlichen Schmähschreiber, Hauptmann Böttcher, die Spalten seines wichtigen Korrespondenzblatts zur Disposition gestellt hat. [...] Ranke hat mich krank gemacht und mir eine schlaflose Nacht verursacht, die erste seit 24 Jahren.“²⁰¹ Erst einen Monat später, am 15. August, während eines Aufenthaltes in Altaussee im Salzkammergut, wohin ihn und seine Familie eine Exkursion im Anschluß an die 20. Allgemeine Versammlung der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte geführt hatte, ging Virchow darauf ein: „[...] Ranke hat nichts Böses beabsichtigt. Er hat eingesehen, daß ein solcher Mann keine Berücksichtigung verdient, und Sie können sicher sein, daß etwas Ähnliches nicht wieder vorkommt.“²⁰²

Robert Koldewey hatte an der von Herbst 1886 bis zum Frühjahr 1887 dauernden Expedition der Königlich Preußischen Museen in Berlin in das Zweistromland teilgenommen und in Surġul (antiker Name: Ninā) und Al-Hiba (antiker Name: Lagaš)²⁰³ im heutigen südöstlichen Irak Ausgrabungen durchgeführt. In dem Bericht über die Grabungen, der noch im Jahr 1887 in der „Zeitschrift für Assyriologie“ veröffentlicht wurde, hatte Koldewey die von ihm ergrabenen Befunde als Nekropolen gedeutet und sie in einer Weise beschrieben, daß Boetticher in ihnen die Verkörperung seiner Feuernekropolentheorie sehen mußte: Koldewey hatte auffallend enge Straßen, von Böschungsmauern eingefasste Terrassen, große Bauten, welche in „kleinere und größere Räumlichkeiten zerfallen“, verschlackte Lehmziegel und schlußendlich auch „pithosförmige Flaschen als Aschengräber“ erwähnt.²⁰⁴

„sie mit den hier vorgetragenen Anschauungen über Hissarlik-Troja nicht übereinstimmt.“ (Boetticher, Hissarlik-Troja in Babylonien [s. Anm. 198], 46 Anm. *).

²⁰¹ Brief Schliemanns an Virchow vom 16. Juli 1889 (Herrmann – Maaß, Korrespondenz, Nr. 529f. = Meyer, Briefwechsel II, Nr. 293). Vgl. dazu weitere Schreiben Schliemanns vom 31. Juli und 4. August 1889 (Herrmann – Maaß, Korrespondenz, Nr. 530, Nr. 532).

²⁰² Herrmann – Maaß, Korrespondenz, Nr. 534 = Meyer, Briefwechsel II, Nr. 295. – Vgl. dazu auch Rankes Erwähnung im Correspondenz-Blatt der deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte 20, 1889, Nr. 9, 83, daß der Druck von Boettichers Artikel „trotz der Gefahr, von den Nächstbetheiligten missverstanden zu werden“ erfolgt sei.

²⁰³ Zur Problematik der Identifizierung beider Fundorte s. S. Huh, Studien zur Region Lagaš: Von der Ubaid- bis zur Altbabylonischen Zeit, Diss. Westfälische Wilhelms-Universität Münster 2005, 13f. (Kapitel 1: Einleitung), 206 (Kapitel 3.2: Die Grabungen von Koldewey in Al-Hiba). An dieser Stelle möchte ich Sukyung Huh ganz herzlich dafür danken, daß sie mir ihre unpublizierte Dissertation zur Verfügung gestellt hat. Ferner gebührt Marta Luciani und Gebhard Selz (beide: Universität Wien – Institut für Orientalistik) mein Dank für den Hinweis auf Sukyung Huhs Arbeit und die Einholung der Erlaubnis, sie zu zitieren. Die Dissertation wird in der Reihe „Alter Orient und Altes Testament“ als Band 345 erscheinen.

²⁰⁴ R. Koldewey, Die altbabylonischen Gräber in Surghul und El Hibba, in: ZA 2, 1887, 403–430. Knapp vor dem Erscheinen von Koldeweys Publikation hatte der Ägyptologe Adolf Erman anläßlich des Winckelmannsfestes der Archäologischen Gesellschaft zu Berlin einen Vortrag über die neuen Entdeckungen in Mesopotamien gehalten: Wochenschrift für Klassische Philologie 5, 1888, Nr. 3 (18. Januar), 88–93. Eine Bild der Ereignisse während dieser Expedition sowie eine Bewertung ihrer Ergebnisse bietet W. Andrae, Babylon. Die versunkene Weltstadt und ihr Ausgräber Robert Koldewey, Berlin 1952, 38–44.

Ferner hatte er am Schluß des Aufsatzes erklärt, „dass wir in Surghul und El Hibba die Ruinen von altbabylonischen Feuernekropolen zu erblicken haben.“²⁰⁵ Die Aufarbeitung von Koldeweys Grabungsergebnissen durch Sukyung Huh ergab, daß Koldewey keine Feuernekropolen gefunden hatte; vielmehr dürfte es sich um Terrassenanlagen (vielleicht Tempelterrassen) und nach deren Aufgabe in ihre Oberfläche und Böschungen eingetiefte Gräber bzw. intramurale Bestattungen in Wohnhäusern gehandelt haben.²⁰⁶ Da Boetticher schon in seinen ersten, 1883/84 erschienenen Arbeiten über Troia auf Ähnlichkeiten der von ihm für diesen Fundort postulierten Feuernekropole mit Befunden in Mesopotamien hingewiesen hatte,²⁰⁷ sah er seine Theorie durch Koldeweys Funde bestätigt. Nach dem Erscheinen von Koldeweys Artikel richtete er am 27. Juli 1888 einen eingeschriebenen Brief an ihn (Ed. Nr. 30), in dem er erklärte, daß Koldeweys Funde „bis auf einige Unterfragen die mir gehörige Entdeckung der ‚Feuer-Nekropolen‘“ bestätigten und alles darstellten, „was ich mit dem geistigen Auge geschaut und aus dem Befunde in Hissarlik abgeleitet habe.“ Er tadelte Koldewey, daß es befremdend sei, daß „Sie meine grundlegenden Arbeiten mit keinem Worte berühren“ und „nicht einmal S. 430 bei Anwendung des neuen Wortes Feuernekropole ihres Entdeckers gedenken, der bei ihrer geistigen Reconstruction ausdrücklich darauf hingewiesen hat, daß ähnliche in Mesopotamien zu finden sein müßten. Ihrer gefälligen Erklärung, in welcher Weise Sie mein geistiges Eigenthum anerkennen wollen, darf ich wohl umgehend entgegen sehen.“ Eine Abschrift dieses Briefes sendete Boetticher am selben Tag vermutlich an Georg Ebers (Ed. Nr. 31).²⁰⁸ Koldewey reagierte auf Boettichers Forderung am 2. August mit einem Brief an Carl Bezold, dessen Konzept erhalten ist, und in welchem er ihn bat, in der von ihm herausgegebenen „Zeitschrift für Assyriologie“ bekanntzugeben, daß Koldewey den Ausdruck „Feuernekropole“ durch „Nekropole“ ersetzt wünschte (Ed. Nr. 33); seiner Bitte wurde in der nächsten Nummer der Zeitschrift entsprochen.²⁰⁹ Vermutlich sendete er gleichzeitig auch Boettichers

²⁰⁵ Koldewey, Gräber (s. Anm. 204), 430. Wie es scheint, ist diese Interpretation Koldeweys nicht unwidersprochen geblieben, hat aber auch ihre Anhänger gefunden (vgl. dazu Andrae, Babylon [s. Anm. 204], 40f.; es ist interessant zu bemerken, wie sehr sich Andrae stellenweise der Wortwahl Boettichers bediente).

²⁰⁶ Huh, Studien (s. Anm. 203), 206–220 (Kapitel 3.2: Die Grabungen von Koldewey in Al-Hiba und Kapitel 4: Surghul/NINĀ). – Im Jahr 1957 verfaßte der Orientalist Arndt von Haller ein Manuskript, in dem er Koldeweys Grabungstagebuch und Grabungsphotos aufarbeitete. Dieses unpublizierte Manuskript bildet einen Appendix von Sukyung Huhs Dissertation: Appendix 4. Die Ausgrabungen Robert Koldeweys 1886/1887 in Surghul und el-Hibā, den Ruinen von NINĀ und LAGAS. Bearbeitet von Arndt von Haller. Mit einem Beitrag von B. Kienast, in: Huh, Studien (s. Anm. 203), 649–740.

²⁰⁷ Vgl. etwa E. Bötticher, Schliemann's Troja eine urzeitliche Feuernekropole, in: Das Ausland 56, 1883, Nr. 51 (17. Dezember), 1013–1015 (= Abb. 5e–g). E. Boetticher, Schliemanns Troja (Hissarlik), eine Feuer-Nekropole der Urzeit, in: ZMA 7, 1884, Nr. 1 (15. Januar), 3.

²⁰⁸ Zur Problematik der Identifizierung des Adressaten – Georg Ebers oder Carl Bezold – s. die Erläuterungen zu Ed. Nr. 31.

²⁰⁹ [R. Koldewey], Aus einem Briefe des Herrn R. Koldewey an C. Bezold, in: ZA 3, 1888, 252f. – Boetticher nahm auf diese Distanzierung Koldeweys vom Begriff „Feuernekropole“ in einem 1890 erschienenen Artikel Bezug: „Neuerdings bestreitet Koldewey, nachdem ich ihn interpelliert,

Brief an Bezold weiter. Auch an Boetticher selbst schickte er an diesem Tag ein (wohl nicht mehr erhaltenes) Schreiben, wie sowohl aus den Resten seines Konzeptes dafür (Ed. Nr. 34)²¹⁰ wie auch aus Boettichers Antwort vom 6. August hervorgeht (Ed. Nr. 35). Koldewey setzte am folgenden Tag eine Antwort auf diesen Brief auf (Ed. Nr. 36) und brach damit den Briefwechsel mit Boetticher ab; er dürfte auch später nicht mehr auf das Thema „Feuernekropole“ eingegangen sein.²¹¹ – Nicht nur Robert Koldewey, sondern auch Ernst Boetticher wendete sich an die „Zeitschrift für Assyriologie“: Boetticher wünschte, seine Beobachtungen über Koldeweys Forschungen zu publizieren, was ihm zunächst (angeblich) aus Platzmangel und danach mit dem Hinweis, daß das Thema außerhalb der Interessen der Zeitschrift läge, verwehrt wurde.²¹²

Das Zerwürfnis mit Koldewey war auch Inhalt eines Briefwechsels, den Boetticher im Sommer 1888 nachweislich²¹³ mit dem Ägyptologen Georg Ebers führte: ihm auf ein (wohl nicht mehr erhaltenes) „liebenswürdiges Briefchen“ antwortend (das vielleicht die Replik auf Boettichers Schreiben vom 27. Juli darstellt, s. o.), schickte er Ebers am 8. August eine Abschrift des Briefes, den er am 6. dieses Monats an Koldewey gerichtet hatte (Ed. Nr. 37). Auch wenn weitere Schreiben wohl nicht mehr existieren dürften,²¹⁴ belegt ein als Faksimile auszugsweise von Boetticher publizierter Brief Ebers’ an ihn, daß der Kontakt in diesem Jahr zumindest bis

die Übereinstimmung seiner Feuernekropolen mit Hissarlik und will sie auch künftig nicht mehr Feuernekropolen nennen; so sehen wir denn einer neuen merkwürdigen Namens-Taufe entgegen für eine Sache, welche denn doch an sich ganz klar ist.“ (Bötticher, Troja oder Feuernekropole [s. Anm. 198], 74 Anm. 2); s. auch seine Ausführungen in Boetticher, Troie, 108–115.

²¹⁰ Wolfgang Olbrich (Barcelona/München) sei an dieser Stelle für die mühevollen Transkription des in Gabelsbergerscher Stenographie verfaßten Konzeptes gedankt.

²¹¹ Nur wenige Wissenschaftler setzten sich mit Boettichers Gleichsetzung der Befunde im Zweistromland mit jenen von Hissarlik auseinander: Georges Perrot wies im *Journal des Savants* 1891, 721f., auf die Unterschiede der Befunde von Hissarlik und Sargul und Al-Hiba hin und stellte die Irrtümer Boettichers richtig (s. auch G. Perrot – Ch. Chipiez, *Histoire de l’Art dans l’antiquité*, tome VI. *La Grèce primitive. L’art mycénien*, Paris 1894, 249f.), und Richard Engelmann ging in einem Bericht über die Erste Troiakonferenz darauf ein: R. Engelmann, Schliemann’s Ausgrabungen, in: *Vossische Zeitung*, Nr. 43 (26. Januar 1890, Sonntagsbeilage Nr. 4, Morgen-Ausgabe), [3f.].

²¹² Boetticher, Troie, 115 Anm. 1.

²¹³ Zu der Problematik der Identifizierung des Adressaten eines Briefes, den Boetticher vermutlich auch im Sommer 1888 an Ebers gerichtet hat, s. Anm. 208. – Boetticher und Ebers kannten einander vielleicht von den sog. „Akademischen Abenden“, die Maximilian Schmidt im Rahmen seiner Tätigkeit für den Deutschen Schriftstellerverband in München organisierte (R. Waldschmidt, *Auf den Spuren des Waldschmidt. Erinnerungsband zum 150. Geburtstag von Maximilian Schmidt* genannt Waldschmidt, Grafenau 1982, 58).

²¹⁴ Eine Korrespondentenliste zu Ebers’ schriftlichem Nachlaß, die sich im Nachlaß seines Sohnes Hermann im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg, befindet, belegt, daß es auf jeden Fall vier Briefe Boettichers an Ebers gegeben hat (E-Mail von Irmtraud Freifrau von Andrian-Werburg [Archiv des Germanischen Nationalmuseums, Nürnberg] vom 14. August 2008). Zwei, vielleicht drei Briefe (s. dazu Anm. 208) beherbergt die Staatsbibliothek Berlin Preußischer Kulturbesitz, die einen Teilnachlaß Ebers’ verwahrt. Das Deutsche Literaturarchiv Marbach, in dem ein weiterer Teil von Ebers’ schriftlichem Vermächtnis aufbewahrt wird, besitzt keine Briefe Boettichers an Ebers. Falls die in Berlin aufbewahrten Schreiben mit jenen der Korrespondentenliste identisch sein sollten, hat zumindest ein Brief Boettichers als verschollen zu gelten.

in den September hinein dauerte (Ed. Nr. 40). In diesem Schreiben ergriff Ebers für Boettichers Partei. Er führte aus, daß er seinem Schüler Adolf Erman, dem damaligen Direktor des Ägyptischen Museums in Berlin, erklärt habe, daß „Sie in der That den Spatenführern durch eine Geistesthat zuvorgekommen sind und das Vorhandensein von Feuernecropolen zuerst signalisiert und begründet haben.“ Ebers beendete den Brief mit den Worten „Wär’ es mir besser gegangen und vieles Sprechen mir nicht untersagt, hätt’ ich Sie um Ihren Besuch gebeten, [...]“.²¹⁵

Im Frühsommer 1889 erschien Boettichers erste Monographie „La Troie de Schliemann, une nécropole à incinération à la manière assyro-babylonienne“, versehen mit einem lobenden Vorwort des belgischen Orientalisten Charles de Harlez.²¹⁶ Nach eigenen Angaben hatte sich Boetticher gezwungen gesehen, seine Arbeit in französischer Sprache²¹⁷ zu publizieren, da sich kein deutscher Verleger dafür fand.²¹⁸ Am 25. Juni schickte er ein Exemplar des Buches an Osman Hamdi Bey, diesen in einem Begleitschreiben auffordernd, die Grabungen in Troia unter eigener Leitung fortzusetzen (Ed. Nr. 47). Am 15. Juli sendete er sein Werk an den preußischen Minister für geistliche Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten, Gustav von Gossler (Ed. Nr. 48). Auch an die bereits erwähnte 20. Allgemeine Versammlung der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte in Wien, die vom 5. bis 10. August 1889 dauerte, schickte Boetticher die Monographie²¹⁹ gemeinsam mit einem „Offenen Sendschreiben“.²²⁰ Monographie und Sendschreiben wur-

²¹⁵ Nach Aussage Adolf Ermans war Ebers von großer Anteilnahme: „[...] war Ebers auch von rührender Güte gegen Gerechte und Ungerechte und opferte sich unermüdlich für andere auf. Auch nachher, in den langen Jahren seiner Krankheit, ließ er von dieser stillen Tätigkeit nicht ab und schrieb ungezählte Briefe, um irgendeinem armen Teufel zu helfen.“ (A. Erman, *Mein Werden und mein Wirken. Erinnerungen eines alten Berliner Gelehrten*, Leipzig 1929, 111).

²¹⁶ Boetticher, *Troie*. Bei dieser Monographie handelt es sich um den Separatabdruck eines Aufsatzes, der unter dem Titel „La Troie de Schliemann, une nécropole à incinération préhistorique“ in der Zeitschrift „Le Muséeon“ erschienen war: *Le Muséeon* 7, 1888, 343–352, 489–503, 548–568; 8, 1889, 101–131, 226–246, 327–339, 409–418. Schliemann bestellte das Juniheft der Zeitschrift, das einen Teil jenes Aufsatzes enthielt, für seine Bibliothek bei Brockhaus am 31. Juli 1888 (Ed. Nr. 32) und bestätigte ihm dessen Erhalt am 18. August (BBB 41, 91). Drei Exemplare der Monographie orderte er am 26. September 1889 ebenfalls bei Brockhaus (Ed. Nr. 75), welcher ihm am 7. Oktober ihre Versendung bestätigte (B 105-2, Nr. 444). An dieser Stelle möchte ich ganz herzlich Rüdiger K. Weng (Krefeld/Paris), in dessen Besitz sich das Buch befindet, das Schliemann seiner Bibliothek einverleihte, für die Möglichkeit danken, das Werk, das mit zahlreichen erbosten Randglossen Schliemanns in den verschiedensten Sprachen versehen ist, einsehen zu dürfen.

²¹⁷ Vernichtend über Boettichers Französisch: „M. Boetticher a écrit son livre en français – ou du moins il le croit, [...]“ (S. Reinach, *Chronique d’Orient XXI. Troie*, in: *RA Ser.* 3, 14, 1889, 125f. Anm. 1). Auch G. Perrot kritisierte Boettichers Französischkenntnisse (*Journal des Savants* 1891, 719 Anm. 2; Perrot – Chipiez, *Histoire* [s. Anm. 211], 248 Anm. 1).

²¹⁸ E. Boetticher, *Offenes Sendschreiben*. Als Manuscript gedruckt, München 1889, [2]. Wiederabgedruckt in Bötticher, *Humbig*, XXIV.

²¹⁹ Vgl. dazu auch die Erwähnung „In Wien hatte Ihr Feind Bötticher wieder eine französisch geschriebene Broschüre für den Kongreß eingeschickt.“ in einem Brief Virchows an Schliemann vom 15. August 1889 (s. Anm. 202).

²²⁰ E. Boetticher, *Offenes Sendschreiben*. Als Manuscript gedruckt, München 1889. Eine Zusammenfassung des Sendschreibens veröffentlichte die Kölnische Zeitung 1889, Nr. 217 (7. August, Erstes

den am 6. August dem Kongreß vorgelegt: „Für die Hypothese: Hissarlik eine Feuernekropole, erhob sich im Kongress keine Stimme; die gesamte Versammlung stand auf Seite von Schliemann, Dörpfeld und Virchow, [...]“.²²¹ Virchow führte bei dieser Gelegenheit aus, daß in Boettichers Schrift „ein furchtbarer Unsinn zusammengetragen“ sei und kritisierte, daß es nicht nötig sei, Schliemann „auch noch mit beleidigenden Worten in den Staub zu ziehen, nur um sich selbst auf das Piedestal einer Feuer-Nekropole zu stellen“.²²² Virchows Ausspruch wurde sogleich von verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften aufgegriffen und zitiert.²²³ Boetticher reagierte sofort auf die Publikation von Virchows Aussage und verfaßte ein mit dem 7. August datiertes „Zweites Sendschreiben“, in welchem er sich Virchows scharfe Worte verbat und diese dahingehend auslegte, daß Virchow „die Unmöglichkeit einer Widerlegung“ von Boettichers Hypothesen „wohl bewusst sei“.²²⁴ In dem Sendschreiben führte er ferner Mitteilungen verschiedener Wissenschaftler an, die sich positiv über seine Hypothese geäußert hätten: Er nannte Moritz Wagner, Georg Ebers, Charles de Harlez, Salomon Reinach und Edmond Drouin,²²⁵ zitierte u. a.

Blatt), [1f.]. Wiederabgedruckt findet es sich in Bötticher, Humbug, XXIII–XXVIII. – Boetticher übermittelte nach Wien einige hundert Exemplare seines Sendschreibens (Bötticher, Humbug, 138).

²²¹ Correspondenz-Blatt der deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte 20, 1889, Nr. 9, 83f.

²²² Virchows Ausführungen wurden im Bericht über die Sitzungen der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft wiedergegeben: Correspondenz-Blatt der deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte 20, 1889, Nr. 11/12, 224f.

²²³ So etwa von der Neuen Freien Presse, Nr. 8961 (6. August 1889, Abendblatt), 2, vom Neuen Wiener Abendblatt 23, 1889, Nr. 214 (6. August), 2, von der Kölnischen Zeitung 1889, Nr. 219 (9. August, Zweites Blatt), [3], und von den Münchner Neuesten Nachrichten (*non vidi*; zitiert nach E. Boetticher, Zweites Sendschreiben im Sinne einer persönlichen Bemerkung an den Anthropologischen Congress in Wien, München, den 7. August 1889); vgl. auch Bötticher, Humbug, 93. Zu den Ereignissen während der Tagung vgl. auch zwei anonyme Berichte in der Zeitschrift „Die Grenzboten“: Anonym [E. Boetticher?], Der neue trojanische Krieg, in: Die Grenzboten 48, 1889, Drittes Vierteljahr, 557. Anonym [E. Boetticher?], Anthropologie, in: Die Grenzboten. Zeitschrift für Politik, Litteratur und Kunst 48, 1889, Drittes Vierteljahr, 428–430.

²²⁴ E. Boetticher, Zweites Sendschreiben im Sinne einer persönlichen Bemerkung an den Anthropologischen Congress in Wien, München, den 7. August 1889. S. auch Kölnische Zeitung, 1889, Nr. 222 (12. August, Erstes Blatt), [1].

²²⁵ Als weitere Befürworter seiner Theorien führte er in einer späteren Publikation Friedrich Ratzel und Johann Graesse an (Bötticher, Humbug, 133). Einige der von Boetticher genannten Wissenschaftler haben sich nachweislich positiv zu seinen Hypothesen geäußert; bei einigen, wie etwa Wagner, Drouin, Ratzel und Graesse fehlen entsprechende Originalquellen. Von Johannes Schmeltz allerdings, dem Konservator am Ethnographischen Reichsmuseum in Leiden, auf den sich Boetticher im ersten Sendschreiben bezogen hatte, lag dem Kongreß in Wien ein Brief vor, in dem jener erklärte, daß „zu seinem Bedauern und zu seiner Ueberraschung seine Person in den Streit um Iliion gezogen“ worden sei (Correspondenz-Blatt der deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte 20, 1889, Nr. 9, 84). Auch in einem Beitrag in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung, Nr. 435 (18. September 1889) verwahrte sich Schmeltz dagegen, da ihm als Ethnologe ein „sach- und fachgemäßes Urtheil in archäologischen Fragen nicht zustehe“ (*non vidi*, zitiert nach Correspondenz-Blatt der deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte 20, 1889, Nr. 9, 84).

(ungenau) aus Georg Ebers' Brief aus dem Jahr 1888 („E. Boetticher ist den Spatenforschern durch eine Geistes that zuvorgekommen“; vgl. Ed. Nr. 40), und beendete das Schreiben mit einem abgeänderten Zitat Salomon Reinachs: „[...] qu'aucun savant de bonne foi, Herr Professor Virchow, ne pourra la négliger désormais!“²²⁶ Den Zeitungen warf er zu Recht vor, mit zweierlei Maß zu messen: „Diese Auslassung [Virchows Ausspruch; Anm. d. Verf.] ist sofort in die Presse lancirt worden. Ich fand sie in der ‚Wiener Neuen Fr. Pr.‘ und in den ‚Münchener N. Nachr.‘ Sie geht natürlich in alle Welt. Es ist verwerflich, dass Diejenigen, welche mir die Presse mit der Ausrede, solche Dinge eigneten sich nicht für Tageszeitungen,²²⁷ verschliessen, ihrerseits von derselben für Verbreitung derartiger unqualifizirbarer Aeusserungen den weitesten Gebrauch machen.“ Ferner verfaßte er einen – wie es scheint – groben Brief an Virchow, über welchen dieser an Schliemann schrieb: „Von Herrn Bötticher habe ich einen langen Brief, von dem ich nur die Überschrift gelesen habe. Sie ist in der Art, daß selbst Ranke, dem ich es zeigte verlangte, ich solle den Brief nicht lesen. Ich werde ihn also [sc. nach Paris] mitbringen und Ihnen noch unberührt vorzeigen.“²²⁸

Als Reaktion auf Virchows barsche Ablehnung von Boettichers Theorien („empörte sich mein Gerechtigkeitsgefühl“), gepaart mit der Lektüre einer mißverständlichen Stelle in der ersten Auflage von Carl Schuchhardts Buch im Jahr 1890, in der von vielen Aschenurnen zu lesen war,²²⁹ begründete Christian Belger seinen Sinneswandel und sein Eintreten für Boetticher ab diesem Zeitpunkt.²³⁰ An Boettichers Feuernekropolentheorie hat er nicht geglaubt.²³¹

Nachdem Boettichers „Offenes Sendschreiben“ in diversen deutschen Blättern gedruckt worden war, trug Dörpfeld am 16. August 1889 an Schliemann den Vorschlag

²²⁶ Mit diesen Worten – allerdings ohne die Erwähnung Virchows – hatte Reinach eine kurze Besprechung von Boetticher, Troie, beendet: S. Reinach, *Chronique d'Orient* XXI. Troie, in: RA Ser. 3, 14, 1889, 125f.; die gleiche Formulierung findet sich auch in einer ausführlicheren, sehr freundlich formulierten Rezension: S. Reinach, in: *Revue critique d'histoire et de littérature* 23, 1889, Nr. 45 (11 novembre), 321–324.

²²⁷ Vgl. dazu Ed. Nr. 31.

²²⁸ Brief Virchows an Schliemann vom 22. August 1889 (Herrmann – Maaß, Korrespondenz, Nr. 536). In Virchows Nachlaß ist kein Brief Boettichers erhalten (briefliche Mitteilung von Christian Andree, 9. Juni 2004).

²²⁹ C. Schuchhardt, Schliemann's Ausgrabungen in Troja, Tiryns, Mykenä, Orchomenos, Ithaka im Lichte der heutigen Wissenschaft, Leipzig 1890, 93. Für die zweite Auflage von 1891 hat Schuchhardt diese Stelle (S. 101f.) abgeändert.

²³⁰ Chr. B[elger], Erinnerungen an Heinrich Schliemann, in: BPW 11, 1891, Nr. 4 (24. Januar), 99f.; Nr. 5 (31. Januar), 131f. – Schon in einem Bericht über die Erste Troiakonferenz hatte Belger die betreffende Stelle aus Schuchhardts Buch zitiert und seinem Unverständnis für Virchows Aussage Ausdruck gegeben: „[...] namentlich hat sich Virchow durch seine ganze Behandlungsweise der Frage auf dem Wiener Anthropologenkongresse, wo er Böttichers Theorie mit einem groben Wort abthun zu können meinte, nicht mit Ruhm bedeckt.“ (Chr. Belger, Waffenstillstand im Kampf um Troja, in: BPW 10, 1890, Nr. 4 [25. Januar], 107). Vgl. dazu die Erwiderung Virchows in der ZEthn 22, 1890 (Verhandlungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte 1890), 128f.

²³¹ Belger, Waffenstillstand (s. Anm. 230), 133. B[elger], Erinnerungen (s. Anm. 230), Nr. 4 (24. Januar), 99. S. auch den Bericht Reinachs über Belgers Artikel: S. Reinach, *Chronique d'Orient* XXIV. Troade, in: RA Ser. 3, 19, 1892, 121. S. auch S. 42 und Ed. Nr. 10.

heran, Boetticher nach Troia einzuladen (Ed. Nr. 50): „Sehr geehrter Herr Doctor! Sie haben wohl erfahren, daß Herr Bötticher in vielen deutschen Zeitungen wieder Schmäh-Artikel gegen Sie und uns losläßt. Ich werde auf diese Artikel antworten und Herrn Bötticher öffentlich auffordern mit mir nach Troja zu reisen, damit er sich an Ort und Stelle von der Unrichtigkeit seiner Behauptungen überzeugen kann. Vermutlich wird er nun antworten, daß ihm das Reisegeld fehle. Würden Sie eventuell bereit sein, ihm das Reisegeld zu geben? Ich glaube, es liegt in Ihrem Interesse das zu thun, damit Sie endlich diesen Angreifer los werden.“ – In einem Schreiben an Virchow bedankte sich Schliemann für dessen scharfe Worte in Wien und berichtete auch über Dörpfelds Anfrage: „Es freut mich sehr zu hören, daß Sie im Kongreß in Wien das Nötige über Bötticher und seine Feuernekropolen gesagt haben. Er hat Sie jetzt von neuem, auch Dörpfeld und mich, auf eine schmählische Weise in mehreren deutschen Blättern beschimpft und fragte mich daher Dörpfeld, ob er antworten und ihn herausfordern solle, ihn nach Troja zu begleiten und ob ich die Reisekosten bezahlen wolle. Ich bejahte dies und wird darauf die Herausforderung geschehen sein. Wird das aber nützen? Vielleicht wird er nach dem Besuch in Troja nur noch stärker schreien, da es ihm natürlich nicht um Wahrheit, sondern nur um Verdienst zu tun ist.“²³²

Nachdem Schliemann also einverstanden war, lud Dörpfeld Boetticher brieflich sowie in einem in der „Berliner Nationalzeitung“ am 23. August veröffentlichten Artikel, in dem er auch detailliert auf Boettichers Theorien einging und diese widerlegte (und allerdings auch zugab, dessen jüngste französische Monographie nicht zu kennen), zu einer Reise nach Troia ein.²³³ Er schloß den Artikel mit folgendem Absatz: „Um aber aller Welt zu zeigen, daß Schliemann und ich die Kritik des Herrn Bötticher nicht zu scheuen brauchen, fordere ich ihn hiermit öffentlich auf, entweder seine falschen Behauptungen zurückzunehmen, oder mit mir nach Hissarlik zu reisen, damit wir die Ruinen gemeinsam untersuchen können. Herr Dr. Schliemann hat sich gerne bereit erklärt, alle Kosten der Hin- und Rückreise zu übernehmen. An Ort und Stelle werde ich Herrn Bötticher die Bauwerke und Erdschichten erklären und auf alle Fragen Rede und Antwort stehen. Er mag dann selbst entscheiden, ob seine seit Jahren immer wiederholten Angriffe und Verdächtigungen berechtigt

²³² Brief an Virchow vom 19. August 1889 (Herrmann – Maaß, Korrespondenz, Nr. 535 = Meyer, Briefe, Nr. 202).

²³³ W. Dörpfeld, Troja-Hissarlik – eine Feuernekropole?, in: National-Zeitung 42, 1889, Nr. 474 (23. August, Morgen-Ausgabe), [2f.]; teilweise bzw. zur Gänze wiederabgedruckt in: Die Presse 42, Nr. 233 (25. August 1889), 4. Münchner Neueste Nachrichten 42, 1889, Nr. 393 (28. August, Vorabend-Blatt), 4. Correspondenz-Blatt der deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte 20, 1889, Nr. 9, 84. E. Boetticher, Schliemann's Troja und Virchow's Forschung, in: Der Stein der Weisen 9, Wien o. J. [1893], 234. E. Boetticher, Drittes Sendschreiben über Troja, München, den 2. September 1889, 1–4. – In dem Brief, den Boetticher erst am 30. August erhielt (am 29. August beklagte er sich noch in einem Schreiben an die Redaktion der „Münchner Neuesten Nachrichten“, daß er bislang keine Einladung erhalten habe [Ed. Nr. 56]), schlug Dörpfeld als Reisezeit den Oktober 1889 vor (E. Bötticher, Wo ist hier Treue? Oeffentliche Erklärung des Artillerie-Hauptmanns E. Bötticher an den Herrn Dr. H. Schliemann, in: Kölnische Zeitung 1889, Nr. 263 [22. September, Erstes Blatt], [2]).

waren oder nicht. Wenn es Herrn Bötticher wirklich um den ‚streng wissenschaftlichen Beweis wissenschaftlicher Wahrheit‘ zu thun ist, so darf er nicht zögern, die ihm gebotene Gelegenheit zur Erforschung der Wahrheit wahrzunehmen.“ Am Tag ihres Erscheinens versorgte Eduard Brockhaus Schliemann mit einem Exemplar der Zeitung: „Nicht versäumen möchte ich auch an dieser Stelle auf die in Nr 474 der ‚National-Zeitung‘ enthaltene Abfertigung des Hauptmanns a. D. E. Bötticher durch Herrn Dr. Dörpfeld hinzuweisen. Da ich nicht weiß, ob Ihnen die betr. Nummer schon zu Gesicht gekommen ist, habe ich dieselbe der Correctursendung beigelegt.“,²³⁴ und auch Dörpfeld versprach Schliemann die Zusendung der betreffenden Ausgabe (Ed. Nr. 54).²³⁵

Währenddessen hatte am 19. August 1889 die feierliche Eröffnung des 10. Internationalen Kongresses für Anthropologie, Ethnologie und Archäologie in Paris vermutlich im Beisein Schliemanns stattgefunden (Abb. 6). Die Ereignisse, die sich in Folge auf dieser Tagung abspielten, gaben den letzten Anstoß für die Neuaufnahme der Grabungen in Troia und für die Abhaltung der Ersten Troiakonferenz.²³⁶ In der Sitzung, die am 23. August²³⁷ den Beziehungen zwischen der Hallstattkultur und Mykene, Tiryns, Troia und dem Kaukasus gewidmet war, referierte Salomon Reinach²³⁸ über eine von Boetticher – gemäß dessen Angaben auf Ersuchen des Kongreß-Sekretariates²³⁹ – eingesendete 150 Seiten starke handschriftliche Abhandlung mit dem Titel „Schliemann’s Funde von Hissarlik eine Hinterlassenschaft des Todten- und Ahnencultus“²⁴⁰ sowie über die bereits zur Wiener Tagung gesende-

²³⁴ B 105-1, Nr. 362. Die erwähnte Korrektursendung betrifft Korrekturen der Fahnen von Carl Schuchhardts Monographie „Schliemann’s Ausgrabungen in Troja, Tiryns, Mykenä, Orchomenos, Ithaka im Lichte der heutigen Wissenschaft, Leipzig 1890“.

²³⁵ Am 30. August schickte Schliemann Dörpfelds Artikel an die „Neue Freie Presse“ und bat um Veröffentlichung (Ed. Nr. 58). Am selben Tag teilte er Dörpfeld mit: „Ich schicke heute Ihre Herausforderung an den Chefredaktor der Neuen Freien Presse in Wien, die mir stets sehr gewogen war, und bitte um Aufnahme. Desgleichen schicke ich ihm ‚Le Soleil‘, worin Auszüge aus meiner Rede im hiesigen Congress publicirt sind, denn der Compte Rendu wird erst nach Monaten erscheinen.“ (BBB 41, 369f.). (Schliemann bezog sich auf den 10. Internationalen Kongreß für Anthropologie, Ethnologie und Archäologie in Paris, s. u.). Dörpfelds Aufforderung an Boetticher wurde jedoch von der „Neuen Freien Presse“ nicht publiziert.

²³⁶ Die hier gegebene Schilderung des Kongresses beruht auf folgenden Quellen: Briefe Schliemanns vom 31. August an Geheimrat von Humbert (Meyer, Briefwechsel II, Nr. 296) und vom 10. Oktober 1889 an Richard Schöne (Saherwala – Goldmann – Mahr, Trojanische Altertümer, 139f. [HS 89-10-10-I] = Meyer, Briefwechsel II, Nr. 304 = Meyer, Briefe, Nr. 206). Bötticher, Humbug, 138f. Sehr ausführlich: É. de Munck – A. de Loë, *Compte rendu succinct des travaux du dixième Congrès International d’Anthropologie et d’Archéologie préhistoriques*, in: *Annales de la Société d’Archéologie de Bruxelles* 4, 1890, 100–109, bes. 105–108.

²³⁷ Angabe des Datums nach Saherwala – Goldmann – Mahr, *Trojanische Altertümer*, 140 Anm. 3.

²³⁸ S. Reinach, *La nécropole d’Hissarlik, d’après M. Boetticher*, in: *Congrès International d’Anthropologie et d’Archéologie préhistoriques. Compte rendu de la dixième session à Paris 1889*, Paris 1891, 253–270.

²³⁹ Bötticher, Humbug, 138, 194. Boetticher, Schliemann’s Troja (s. Anm. 233), 233.

²⁴⁰ Boettichers Denkschrift, deren Verbleib unbekannt ist, ist zitiert nach Boetticher, Schliemann’s Troja (s. Anm. 233), 233 (s. auch G. S. Korres, Βιβλιογραφία Εργαζοῦν Σλήμαν [Βιβλιοθήκη της εν

ten Schriften „La Troie de Schliemann“ und das „Offene Sendschreiben“.²⁴¹ Das Manuskript hatte er bereits im Sommer 1888 – unter dem Titel „Die Funde von Hissarlik eine Hinterlassenschaft des Todten- und Ahnenkults“ – der in Leiden erscheinenden Zeitschrift „Internationales Archiv für Ethnologie“ unentgeltlich angeboten; nach Angabe Boettichers war es in der Sitzung der Redaktionskommission vom 4. Februar 1889 zur Publikation angenommen worden, im Juni habe man ihm dann aber abgesagt, weil er sein „Eigentumsrecht vorbehalten und ununterbrochene Veröffentlichung verlangt hätte“.²⁴²

Reinach schloß seinen Vortrag – wie es scheint, auf Anregung Boettichers²⁴³ – mit den Worten „il est fort à désirer que des fouilles nouvelles, faites de préférence à Hanaï-tépé, viennent contrôler les séduisantes théories de M. Boetticher. M. Schliemann, qui a déjà tant fait pour la science, est tout désigné pour compléter lui-même ses belles recherches sur le sol de la Troade.“ Der vorletzte Satz kam einer bedingten Zustimmung gleich. Schliemann, der auf Einladung des Kongreß-Sekretariates (Ed. Nr. 49) anwesend war, verteidigte sich mit einer langen und emotionalen Rede, gab bekannt, daß Dörpfeld soeben Boetticher nach Troia eingeladen habe, um ihn vor Ort von der Nichtigkeit seiner Argumente zu überzeugen, und bot ihm an, seine Reisekosten zu übernehmen; mehr könne er nicht tun.²⁴⁴ In der Diskussion, die sich daran anschloß, wurde auf Boettichers Hypothesen kaum eingegangen; wer sie erwähnte, gab Schliemann recht. Die Problematik der zeitlichen Einordnung der Siedlungen von Troia und Tiryns sowie der Gräber von Mykene beschäftigte die Teilnehmer weitaus mehr.²⁴⁵

Αθήνας Αρχαιολογικῆς Εταιρείας 78], Athen 1974, Nr. 1152). Einige der Tafeln wurden in Reinach, *Nécropole* (s. Anm. 238), publiziert. 1890 merkte Boetticher an, daß „sich im lieben Deutschland noch kein Verleger“ dafür gefunden habe (Boetticher, Hissarlik, 16). Eine ähnliche Äußerung veröffentlichte er auch noch 1893: E. Boetticher, Troja im Jahre 1894. Enthüllungen gegenüber dem Phantasiestück im Deutschen Reichs-Anzeiger No. 222, Schwerin 1894, 19 Anm. 1.

²⁴¹ Boetticher, Schliemann's Troja (s. Anm. 233), 233.

²⁴² E. Boetticher, Offenes Sendschreiben. Als Manuscript gedruckt, München 1889, [2]; s. auch Bötticher, Humbug, XXVIII, 138. Boetticher zitierte in diesem Zusammenhang den Konservator am Ethnographischen Reichsmuseum in Leiden und Mitherausgeber und Redakteur der Zeitschrift, Johannes Schmeltz, der ihm geschrieben habe, daß er seinen „Ausführungen aus ganzer Seele zustimmt“ (vgl. dazu Anm. 225). – Danach dürfte Boetticher eine Publikation im Selbstverlag erwogen haben, konnte diesen Plan aber aus Kostengründen nicht durchführen (G. Schröder, Schliemanns Troja, in: Archiv für die Artillerie- und Ingenieur-Offiziere des deutschen Reichsheeres Jg. 56, Bd. 99, 1892, Heft 2, 70).

²⁴³ Bötticher, Humbug, 139.

²⁴⁴ H. Schliemann, Ilium dans ses relations avec les autres sites préhistoriques, in: Congrès International d'Anthropologie et d'Archéologie préhistoriques. Compte rendu de la dixième session à Paris 1889, Paris 1891, 271–284, bes. 271–275. – Schliemann bezweifelte, daß Boetticher nach Troia kommen werde: vgl. dazu einen Brief an Virchow vom 27. August 1889 (Herrmann – Maaß, Korrespondenz, Nr. 538) sowie ein Schreiben an Brockhaus vom 28. August 1889: „Ich fürchte aber Boetticher wird die Herausforderung zur Reise nach Troia nicht annehmen, da es ihm nicht um historische Wahrheit zu thun ist und er weiß daß seine rein imaginäre Feuernekropole sogleich verdampfen würde.“ (BBB 41, 365).

²⁴⁵ Congrès International d'Anthropologie et d'Archéologie préhistoriques. Compte rendu de la dixième session à Paris 1889, Paris 1891, 284–294.

Es verwundert, daß Reinach, der bis zu der Pariser Konferenz nicht öffentlich als Kritiker Schliemanns aufgetreten war,²⁴⁶ Boettichers Deutung der Befunde von Hissarlik wohlwollend verlautbarte. Es ist vielleicht denkbar, daß sein Auftritt nichts mit Sympathie für diese zu tun hatte, wie auch Seitenhiebe auf Boetticher in manchen seiner Publikationen annehmen lassen. Die an Boetticher ergangene Einladung kann auch als Reaktion der französischen Archäologie auf Schliemanns äußerst geringschätzigen Artikel vom Frühling dieses Jahres verstanden werden, in welchem er über die seit 1887 stattfindenden Grabungen der *École française d'Athènes* in Mantinea (Arkadien) unter der Leitung von Gustave Fougères berichtet und ferner auch die französischen Grabungen auf Delos kritisiert hatte.²⁴⁷ Die Annahme, daß dies vielleicht der Grund – oder einer der Gründe – für Reinachs Verhalten gewesen sein könnte, erfährt eine gewisse Bestätigung in einer Formulierung am Beginn der Publikation seines Vortrages: „M. le capitaine Boetticher, de Munich, a adressé au Secrétariat général du Congrès un mémoire manuscrit en langue allemande [...], dont j'ai été chargé de prendre connaissance [...]“.²⁴⁸ Andererseits zeigen die Abschriften zweier Briefe, die Reinach am 18. und 24. August an Boetticher gesendet hatte, viel Sympathie für dessen Feuernekropolentheorie.²⁴⁹ In einem gleichfalls am 24. August, also einen Tag nach seinem Vortrag über Boettichers Hypothese, verfaßten Schreiben an Schliemann setzte Reinach diesem seinen Standpunkt auseinander und wies auf die Wichtigkeit neuer Grabungen auf dem Hanay Tepe hin (Ed. Nr. 53). – Fougères jedenfalls verbat sich Schliemanns Kritik in einem scharf formulierten Artikel und ging auch noch im Vorwort der Abschlußpublikation, die 1898 – also nach Schliemanns Tod – erschien, kurz auf sie ein.²⁵⁰

²⁴⁶ Vgl. dazu auch das Schreiben Ed. Nr. 54, in welchem Dörpfeld an Schliemann schrieb, daß Reinach „früher wenigstens nicht für den Hauptmann Bötticher eintrat, sondern nur objectiv über ihn berichtete.“

²⁴⁷ H. Schliemann, Sitzung vom 18. Mai 1889. (12) Reise im Peloponnes und an der Westküste Griechenlands, in: ZEthn 21 (Verhandlungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte 1889), 1889, 414–419, bes. 415. Vorlage dieses Berichtes war ein Brief an Virchow vom 24. April 1889 (Meyer, Briefwechsel II, Nr. 288 = Meyer, Briefe, Nr. 200; eine kurze Erwähnung dieses Schreibens findet sich auch in Herrmann – Maaß, Korrespondenz, Nr. 519). Zu einem entschuldigenden Brief, den Schliemann im Februar 1890 an Reinach schickte, s. S. Reinach, *Chronique d'Orient XXII. Tégée*, in: RA Ser. 3, 15, 1890, 270–272. S. dazu auch Traill, Schliemann, 276, 280.

²⁴⁸ Reinach, *Nécropole* (s. Anm. 238), 253. S. auch S. Reinach, *Chronique d'Orient XXII. Troie*, in: RA Ser. 3, 15, 1890, 289f. Ebenso in Boetticher, Schliemann's Troja (s. Anm. 233), 233.

²⁴⁹ Ed. Nr. 51f. – Auch lobte Reinach noch im Jahr 1892 Boettichers Beobachtungen, die – unabhängig davon, ob dessen Feuernekropolen-Hypothese korrekt sei oder nicht – von bleibendem Wert seien (S. Reinach, *Chronique d'Orient XXIV. Troade*, in: RA Ser. 3, 19, 1892, 121). In seiner Rezension von Boettichers spätestem, 1911 in Berlin erschienenen Werk über Troia „Der trojanische Humbug“ vermerkte Reinach: „J'étais alors assez disposé à accepter cette thèse, d'autant plus que les relations et publications de Schliemann m'inspiraient une légitime méfiance.“ (RA Ser. 4, 19, 1912, 175 Anm. 1).

²⁵⁰ G. Fougères, *Réponse à M. Schliemann*, in: BCH 14, 1890, 271–275. S. dazu auch S. Reinach, *Chronique d'Orient XXIII. Mantinée*, in: RA Ser. 3, 16, 1890, 241f. G. Fougères, *Mantinée et l'Arcadie orientale* (BEFAR 78), Paris 1898, XIII. Anm. 1.

Ein Bericht über diese Geschehnisse erschien am 29. August, zwei Tage nach Beendigung des Kongresses, in der Zeitung „Le Soleil“; Alphonse de Calonne, der Autor des Artikels, sprach – ebenso wie die Kongreßteilnehmer – Schliemann den Sieg in dieser Debatte zu.²⁵¹ Einen Scheck, mit dem Schliemann de Calonne seine Dankbarkeit ausdrücken wollte, ließ jener zwei Tage später zurückgehen.²⁵² Knapp vorher – am 23. August – war Dörpfelds Einladung an Boetticher in der „Berliner Nationalzeitung“ erschienen. Auch Virchow hatte diesen Artikel gelesen und ging am 29. August in einem Brief an Schliemann darauf ein: „Ihr Anerbieten an Bötticher habe ich in der Nationalzeitung gelesen. Sollte er dasselbe annehmen, so bedaure ich Hr. Dörpfeld von ganzem Herzen. Eine solche Reise mit einem solchen Mann machen zu müssen, ist eine Art von Strafe. Da müßten sie schon noch einen Dritten mitschicken. Hoffentlich haben Sie nicht an mich gedacht.“²⁵³ Schliemann griff Virchows Idee sofort auf. In einem Schreiben vom 1. September antwortete er dem Freund, daß dieser recht habe und Dörpfeld nicht alleine reisen dürfe. Er plante, „einen Aufruf an Reiselustige in der Nationalzeitung ergehen zu lassen, denn es werden sich Viele finden die unter Dörpfelds Leitung Troia sehen möchten“.²⁵⁴ Noch am selben Tag informierte er in diesem Sinne Dörpfeld, der sich zu dieser Zeit mit seiner Familie in seiner Heimat in Ronsdorf bei Barmen aufhielt, und bat ihn, nachdem Boetticher sein Kommen zugesagt habe, diesbezüglich die Nationalzeitung zu kontaktieren (Ed. Nr. 60).²⁵⁵ In seiner Antwort vom 3. September erklärte sich Dörpfeld mit Schliemanns Vorschlag einverstanden und teilte diesem mit, daß Boetticher ihm „privatim“ geschrieben habe, „daß er wahrscheinlich zusagen würde.“ (Ed. Nr. 61).²⁵⁶ Am 5. September wies Schliemann das Bankhaus Robert

²⁵¹ Ebenso die Neue Freie Presse, Nr. 8986 (31. August 1889, Abendblatt), 1, und die Neustrelitzer Zeitung, Nr. 126 (6. September 1889) (*non vid.*, zitiert nach H. A. Stoll [Hrsg.], Abenteuer meines Lebens. Heinrich Schliemann erzählt, Leipzig 1958, 295). Ein mit Boetticher sympathisierender Kommentar zu den Ereignissen während des Pariser Kongresses und zu dem Artikel in „Le Soleil“ erschien in „Le Muséon“: Anonym, L'incident Boetticher-Schliemann au Congrès d'Anthropologie, in: Le Muséon 8, 1889, 631. – In einem Brief an Brockhaus vom 3. September nahm Schliemann Bezug auf den Artikel in der „Neuen Freien Presse“ und bat den Verleger, dafür zu sorgen, daß der „Aufsatz reproducirt wird“ (BBB 41, 374). Am 9. September teilte ihm Brockhaus mit, daß er für die Verbreitung des Artikels sorgen werde (B 105-1, Nr. 383).

²⁵² D. Traill, Schliemann and his academic employees, in: W. M. Calder III – J. Cobet (Hrsg.), Heinrich Schliemann nach hundert Jahren. Symposium in der Werner-Reimers-Stiftung Bad Homburg im Dezember 1989, Frankfurt/Main 1990, 253f. (= D. Traill, in: Excavating Schliemann. Collected papers on Schliemann, Illinois Classical Studies Suppl. 4 = Illinois Studies in the History of Classical Scholarship 3 [Atlanta 1993], 233). Traill, Schliemann, 280.

²⁵³ Herrmann – Maaß, Korrespondenz, Nr. 539.

²⁵⁴ Herrmann – Maaß, Korrespondenz, Nr. 540 (dort fälschlich mit dem Datum „9. September“ versehen; vgl. die Angabe des Datums auf der Kopie des Briefes in der Gennadiusbibliothek [BBB 41, 373], welcher die Transkription der hier wiedergegebenen Briefpassage folgt, sowie auch Ed. Nr. 60).

²⁵⁵ In einem Brief an Dörpfeld vom 5. September ersetzte er schlußendlich den Ausdruck „Reiselustige“ durch „Gelehrte“ (Ed. Nr. 62).

²⁵⁶ Boettichers „Drittes Sendschreiben“, in dem er die Einladung offiziell akzeptierte, datiert vom 2. September (s. Anm. 258). In einem Brief an Brockhaus vom 13. September erwähnte Schliemann Boettichers „Drittes Sendschreiben“ als „soeben eingegangen“ (BBB 41, 383). – Salomon Reinach

Warschauer & Co in Berlin an, 1.200 Mark an Wilhelm Dörpfeld auszuzahlen, um dessen und Boettichers Reisekosten nach Troia zu decken (Ed. Nr. 63); auch informierte er Dörpfeld von diesem Schritt (Ed. Nr. 62). Warschauer bestätigte Schliemann den Erhalt seines Schreibens am 7. September (Ed. Nr. 64).

Boetticher antwortete auf Dörpfelds Einladung, die er auch mittels eines eingeschriebenen Briefes am 30. August erhalten hatte,²⁵⁷ mit einem „Dritten Sendschreiben“:²⁵⁸ Er brachte darin einen Abdruck von Dörpfelds Artikel in der National-Zeitung und tadelte Dörpfeld als unwissenschaftlich, da er diesen, sich ausschließlich auf Zeitungsmeldungen stützend, verfaßt habe, ohne seine französische Monographie zu kennen. Er lehnte Dörpfelds Kritik, daß er, obwohl nie in Troia gewesen, die Ausgrabungen bewerte, ab, gab der Vermutung Ausdruck, daß er „in Hissarlik besser zu Hause“ sei „als Hr. Dörpfeld, kraft sorgsamem Vergleichens aller Berichte, Zeichnungen und Pläne seit Beginn der Schliemann'schen Forschungen und kraft des Besitzes archäologischer und ethnologischer Kenntnisse“ und bemerkte, daß er „als [...] ausgebildeter und praktisch erprobter Artillerieofficier [...] darüber, ob fragliche Bauten ihrer Natur nach Festungswerke sein können, wohl mehr Urtheil“ besäße als Dörpfeld. Auch wies er darauf hin, „in Krieg und Frieden gewiss soviel Erdarbeiten geleitet zu haben“ wie jemals jener. Die Einladung zu einer Reise nach Troia nahm er an: „Herrn Schliemann aber bitte ich nunmehr, derartige Veranstaltungen zu treffen, dass ich mindestens acht Tage lang mit Spitzhacke und Spaten nachforschen und geeignete Partien photographiren kann.“ Nach der Lektüre dieser Forderungen war Schliemann kurz ratlos. An Brockhaus schrieb er am 13. September: „Mit Bötticher stehen wir aber noch lange nicht am Ende, da er neue, sehr klug ausgedachte Schwierigkeiten vorbringt um sich von der Troia Reise los zu machen. So schreibt er in einem soeben eingegangenen 3^{ten} Sendschreiben daß er, aus Liebe zur Sache Dr Dörpfeld's Aufforderung mit ihm nach Ilion zu reisen annimmt; er fügt aber hinzu: ‚Herrn Schliemann aber bitte ich nunmehr, derartige Veranstaltungen zu treffen, daß ich mindestens 8 Tage lang mit Spitzhacke und Spaten nachforschen und geeignete Partien photographiren kann‘. Folglich verlangt er daß ich einen neuen Firman für Ausgrabungen in Troia verschaffe, in Hissarlik ein Haus mit Kost, Bedienung u Wäsche für ihn einrichten soll. Was und wo soll ich darauf antworten?“²⁵⁹ – Trotz der in diesem Brief zum Ausdruck gebrachten Ratlosigkeit traf sich Schliemann noch am selben Tag mit Osman Hamdi Bey, dem Direktor der osmanischen Antikenverwaltung und des Museums

hatte Boetticher bereits Ende August dringend empfohlen, Schliemanns Angebot zu akzeptieren: „[...] j'ai écrit à Boetticher que son devoir absolu était maintenant de partir pour Hissarlik avec Doerpfeld et d'accepter votre généreuse proposition de supporter les frais du voyage. Il est temps que cette dispute finisse comme elle aurait dû commencer, c'est à dire par une étude contradictoire des lieux. Hissarlik n'est pas en Chine et un ancien officier ne doit pas craindre un petit voyage.“ (Ed. Nr. 53).

²⁵⁷ Datum nach Bötticher, Treue (s. Anm. 233), [2].

²⁵⁸ E. Boetticher, Drittes Sendschreiben über Troja, München, den 2. September 1889. Das Sendschreiben wurde z. T. unter dem Titel „Nach Troja. Oeffentliche Antwort des Artilleriehauptmanns E. Bötticher an den Architekten Dr. W. Dörpfeld“ in der Kölnischen Zeitung 1889, Nr. 255 (14. September, Erstes Blatt), [1f.], veröffentlicht.

²⁵⁹ BBB 41, 383. Vgl. dazu auch Ed. Nr. 66.

in Konstantinopel, der sich ebenfalls in Paris aufhielt und bat ihn um die Erteilung der Grabungserlaubnis.²⁶⁰ Ebenfalls am 13. September wandte er sich an Joseph Maria von Radowitz, den deutschen Gesandten in Konstantinopel (Ed. Nr. 67), mit der Bitte um diesbezügliche Unterstützung (s. S. 69).

Schliemanns Replik auf Boettichers „Drittes Sendschreiben“, datiert vom 14. September, wurde am 17. September in der „Neuen Freien Presse“ veröffentlicht.²⁶¹ Er erklärte, daß er zu Grabungen nicht im Stande sei, da er „weder einen Ferman für Ausgrabungen, noch eine Hütte oder ein Werkzeug in Hissarlik habe“, gab aber bekannt, schon seit langem eine Neuaufnahme der Grabungen im Sinn gehabt zu haben, sich aber wegen des Ablebens seines langjährigen „Maggior domo Nikolaus Giannakis, der [...] als Zahlmeister diene und jeden Arbeiter der Ebene von Troia bei Namen kannte, auch fertig Türkisch sprach, [...]“ gescheut hätte, diese durchzuführen. Gezwungen durch Boettichers Angriffe werde er sie nun – in Zusammenarbeit mit einer Kommission, die er von der „kaiserlich deutschen Regierung“ erbitten wolle und der anzugehören auch Boetticher eingeladen sei – in Angriff nehmen. Allerdings gab er der Vermutung Ausdruck, daß Boetticher sich vor der Reise nach Troia drücken wolle. Dies forderte Boetticher, der sich inzwischen mit Dörpfeld getroffen hatte (s. u.), zu einer neuerlichen Erklärung in der „Kölnischen Zeitung“ heraus:²⁶² Erbst über Schliemanns Annahme, er wolle nicht reisen, unterstellte er seinem Kontrahenten, daß die geplante Grabung nur

²⁶⁰ Anonym, Ein trojanischer Federkrieg, in: Neue Freie Presse, Nr. 9003 (17. September 1889, Morgenblatt), 5. S. auch die Erwähnungen in Briefen an von Radowitz (Ed. Nr. 67) und an Richard Schöne (Saherwala – Goldmann – Mahr, Trojanische Altertümer, 139f. [HS 89:10:10-I] = Meyer, Briefe, Nr. 206). – Zu Osman Hamdi Bey und Carl Humann s. (mit älterer Literatur) W. Radt, Carl Humann und Osman Hamdi Bey – zwei Gründerväter der Archäologie in der Türkei, in: IstMitt 53, 2003, 491–507. Vgl. dazu die Charakterisierung Hamdi Beys durch Humann in einem Brief an Richard Schöne vom 18. Dezember 1888 (L. Pallat, Richard Schöne. Generaldirektor der Königlichen Museen zu Berlin. Ein Beitrag zur Geschichte der preußischen Kunstverwaltung 1872–1905, Berlin 1959, 188).

²⁶¹ Anonym, Ein trojanischer Federkrieg, in: Neue Freie Presse, Nr. 9003 (17. September 1889, Morgenblatt), 5f. Für Schliemanns Brief an Eduard Bacher, den Chefredakteur der „Neuen Freien Presse“, s. Ed. Nr. 71; für das Manuskript seines Artikels, das sich jetzt in der Staatsbibliothek Berlin Preußischer Kulturbesitz (NL 183, Heinrich Schliemann, Mappe 4) befindet, s. Meyer, Briefwechsel II, 394–397 (Meyer brachte das Manuskript irrtümlich mit einem Brief Schliemanns an Bacher vom 30. August [hier: Ed. Nr. 58] in Zusammenhang). Noch am 17. September wurden drei Exemplare der „Neue Freien Presse“ an Schliemann nach Athen verschickt (Ed. Nr. 73), für die sich dieser am 26. September bedankte (BBB 41, 395f.). Vermutlich sendete er eines davon Salomon Reinach, der am 3. Oktober seinen Dank dafür aussprach (Ed. Nr. 80). – In einem Brief an Eduard Brockhaus vom 15. September erwähnte Schliemann den Artikel, den er für die „Neue Freie Presse“ verfaßt hatte (Meyer, Briefe, Nr. 204).

²⁶² Bötticher, Treue (s. Anm. 233), [2f.]. Eine Erwiderung Dörpfelds, datiert mit dem 6. Oktober, findet sich unter dem Titel „Nochmals Troja-Hissarlik“ in der Kölnischen Zeitung 1889, Nr. 291 (20. Oktober, Erstes Blatt), [3]. In ihr wies Dörpfeld u. a. darauf hin, daß sich Schliemanns Artikel in der „Neuen Freien Presse“ und das Treffen von Boetticher und ihm selbst in München (s. u. S. 66) überkreuzt hätten. Eine Photokopie von Dörpfelds Brief an die „Kölnische Zeitung“ liegt im Archiv der Abteilung Athen des DAI (Mappe Dörpfeld/Lefkas). Einen verärgerten Brief sendete er am 9. Oktober an seinen Schwiegervater Friedrich Adler (Ed. Nr. 83). Am 1. November schickte Eduard Brockhaus die betreffende Nummer der „Kölnischen Zeitung“ an Schliemann (B 105-2, Nr. 497).

eine Komödie sei²⁶³ und gab der Vermutung Ausdruck, daß Schliemann genau wisse, „daß er den türkischen Ferman nicht erhalte, weil er bei der Pforte für einen russischen Spion gelte.“ Auch war er unzufrieden, daß Schliemann selbst die Grabungen leiten wollte.²⁶⁴

Inzwischen hatten Boetticher und Dörpfeld einander schon am 12. September abends um 9 Uhr in München im Gasthof „Deutscher Kaiser“ zu einer Aussprache getroffen, die bis Mitternacht dauerte und in welcher sie die Modalitäten von Boettichers Reise klärten und in Erwägung zogen, „bei Herrn Schliemann anzufragen, ob derselbe auch die Reisekosten für einen allerseits für notwendig erachteten Zeugen sowie die Kosten für die von mir [E. Boetticher; Anm. d. Verf.] gewünschten Ausgrabungen hergeben wolle“.²⁶⁵ Andernfalls wollte Boetticher „einen öffentlichen Aufruf an gelehrte Gesellschaften und an Private erlassen.“ Ferner scheint er Zweifel gehegt zu haben, ob Schliemann seine Reisekosten tatsächlich übernehmen werde.²⁶⁶ Am 14. September informierte Dörpfeld Schliemann über den Ausgang des Treffens (Ed. Nr. 70):²⁶⁷ „Auf der Durchreise durch München habe ich 3 Stunden lang mit Hauptmann Bötticher über Troja verhandelt. Ich habe versucht, ob ich ihm nicht ohne Reise seinen Irrthum klar machen könne. Doch ist mir das nicht gelungen. Obgleich ich ihm versicherte, daß Sie nur für ihn und für mich die Reise bezahlen würden, wünschte er doch dringend, daß ich nochmals bei Ihnen anfragen möge, ob Sie nicht geneigt wären, für einen dritten ganz unparteiischen Zeugen die Kosten der Reise zu tragen. Das unparteiische Zeugen mitgehen, ist ja allerdings sehr wünschenswert, ja unbedingt notwendig. Mir scheint es am besten zu sein, wenn Sie Herrn Reinach veranlassen könnten, mit nach Troja zu reisen, Vielleicht könnten Sie, wenn Reinach selbst das Geld dazu nicht besitzt, durch Perrot die franz. Akademie oder das französ. Ministerium veranlassen, Herrn Reinach nach Troja zu senden, damit er als unparteiischer Schiedsrichter entscheide. Bötticher sowol als ich würden uns der Entscheidung Böttichers [sic!] gerne fügen. Mir scheint das die beste Lösung zu sein.“ Dies ist insofern von Interesse, da auch Schliemann ab Ende August Überlegungen anstellte, noch weitere Personen einzubeziehen (s. S. 63, 70 mit Anm. 282). Es wird deutlich, daß es beiden Parteien wichtig war, das Treffen in Troia im Beisein Dritter durchzuführen.

Dieser über die Tageszeitungen ausgetragene Streit fand seinen Niederschlag auch in den Spalten des „Kladderadatsch“: In der Ausgabe vom 8. September 1889

²⁶³ Diesen Vorwurf entkräftete Dörpfeld in einem Anfang Oktober verfaßten Schreiben an Boetticher, in welchem er mitteilte, daß Schliemann 500 Francs für die Grabung bewillige (Ed. Nr. 81).

²⁶⁴ Kölnische Zeitung 1889, Nr. 295 (24. Oktober, Erstes Blatt), [3]. Vgl. dazu auch E. Bötticher, Viertes Sendschreiben im Kampf um Ilion, Köln, im October 1889.

²⁶⁵ Eine Schilderung dieses Treffens findet sich in Bötticher, Treue (s. Anm. 233). S. auch Goessler, Dörpfeld, 79. Im „Deutschen Kaiser“ wohnte Dörpfeld mit seiner Familie während ihrer Rückreise nach Griechenland (Ed. Nr. 61). – In einem Schreiben, das er am 30. September an Rudolf Virchow richtete, legte Dörpfeld dar, daß Boetticher im Artikel „Wo ist hier Treue“ (s. Anm. 233), seine, Dörpfelds, Aussagen verdreht habe (Ed. Nr. 77).

²⁶⁶ Goessler, Dörpfeld, 79.

²⁶⁷ S. auch Dörpfeld, Nochmals Troja-Hissarlik (s. Anm. 262).

findet sich ein „Offener Schreibebrief an Herrn Dr. Heinrich Schliemann“, verfaßt „im Auftrage des Rixdorfer²⁶⁸ Bildungsvereins ‚Chimpanse‘“. ²⁶⁹ Man schrieb: „Wir haben in den Zeitungen [...] gelesen, daß Sie Dörpfelden ermächtigt haben, dem Hauptmann a. D. Böttcher freie Reise nach Troja anzubieten, weil dieser Herr an die merkwürdigen Geschichten, die bei Ihren Ausbuddelungen herausgekommen sind, nicht glauben will und Ihnen in seiner Einfalt noch dazu recht ‚grob‘ kommt. Nun, was Böttcher kann, das können wir auch, ja, wir können Ihnen, wenn es nöthig ist, noch gröber kommen. Wir machen Ihnen daher folgenden Vorschlag. Unser Verein ist bereit, in diesem Winter einen gräßlichen Spectakel über Ihre Ausgrabungen zu erheben, [...] wenn Sie sich bereit erklären, in den nächsten Osterferien uns Virchow als Führer zu geben und uns mit freier Hin- und Rückfahrt und solider Verpflegung die richtige Ansicht von Troja an Ort und Stelle zu verschaffen. Wir bemerken dazu, daß unser Verein zur Zeit fünfzig Familien stark ist, und daß die wissenschaftliche Ueberzeugung der Weibsleute auch berücksichtigt werden muß, wogegen wir uns anheischig machen, von die Göhren nur diejenigen mitzunehmen, welche schon von der Flasche entwöhnt sind, womit wir jedoch keineswegs sagen wollen, daß bei den älteren Vereinsmitgliedern auf diese Entwöhnung auch noch gerechnet werden kann.“ Die Autoren der Texte über Schliemann im „Kladderadatsch“ waren – so jedenfalls Schliemann in einem Brief an Eduard Brockhaus – Ernst Curtius und dessen Schüler Gustav Hirschfeld. ²⁷⁰

Schliemann blieb nach dem Ende des Kongresses noch in Paris, wo er mit Virchow, der gemeinsam mit seiner ältesten Tochter vom 4. bis 13. September 1889 zu einem Besuch gekommen war, zusammentraf. Von Reinach hatte er bereits Ende August ein Schreiben erhalten, in dem Reinach bei ihm nachfragte, ob er nicht gemeinsam mit Virchow nach Saint-Germain kommen wolle – nicht zuletzt deswegen, um ausführlich über Boettichers Theorien diskutieren zu können (Ed. Nr. 55). ²⁷¹ Für den

²⁶⁸ Rixdorf war bis zu seiner Eingemeindung in Groß-Berlin im Jahr 1920 eine Kleinstadt im Süden Berlins (ab 1912 unter dem Namen Neukölln) (<http://www.neukoelln-online.de/denkmae/rixdorf/inhalt.htm> [letzter Zugriff: 2. September 2008]).

²⁶⁹ Nauke, Offener Schreibebrief an Herrn Dr. Heinrich Schliemann, in: Kladderadatsch 42, 1889, Nr. 41 (8. September), 163. S. auch R. Witte, Schliemann einmal heiter betrachtet. Der Erforscher Troias und Mykenes in der satirischen Zeitschrift „Kladderadatsch“ und in humorvollen Beiträgen, in: Mitteilungen aus dem Heinrich-Schliemann-Museum Ankershagen 8, 2004, 33f.

²⁷⁰ W. Bölke, Schliemann und sein Verleger Brockhaus. Zur Geschichte des verlorengeglauten Briefwechsels zwischen Heinrich Schliemann und Eduard Brockhaus, in: J. Herrmann (Hrsg.), Heinrich Schliemann. Grundlagen und Ergebnisse moderner Archäologie 100 Jahre nach Schliemanns Tod, Berlin 1992, 61. S. dazu auch Witte, Schliemann (s. Anm. 269), 15 mit Anm. 18, 115. Nach Carl Schuchhardt war der Philologe Wilhelm Polstorff – einer der Redakteure des „Kladderadatsch“ – der Autor einiger der Gedichte über Schliemann (C. Schuchhardt, Aus Leben und Arbeit, Berlin 1944, 179). Die Erwähnungen Schliemanns im „Kladderadatsch“ finden sich gesammelt in Witte, Schliemann (s. Anm. 269). Einen kurzen Überblick – leider ohne Angabe von Zitaten – gibt H. Döhl, Heinrich Schliemann. Mythos und Ärgernis, München – Luzern 1981, 61–71.

²⁷¹ Vielleicht fand dieses Treffen am 8. September in Saint-Germain statt. Jedenfalls schrieb am 11. September Reinach von einem solchen an Boetticher und erwähnte, daß Virchow die Einsetzung einer Kommission vorgeschlagen habe (Bötticher, Treue [s. Anm. 233], [3]).

9. September verabredete sich Reinach mit ihnen „à deux heures précises au pied de la statue de Bouddha près de l'exposition de l'histoire du travail.“ (Ed. Nr. 65); die Herren trafen einander demnach am Gelände der Weltausstellung, wo bei einem der Eingänge in den *Palais des Arts libéraux* eine große Buddhastatue aufgestellt war.²⁷² Mutmaßlich ging es bei diesem Treffen um die Ereignisse während des Kongresses und die Interpretation von Schliemanns Grabungsergebnissen in Troia. – Mit Sicherheit bildete Boetticher auch ein beherrschendes Gesprächsthema zwischen Schliemann und Virchow, wie aus einem Schreiben Schliemanns vom 13. September an Virchow deutlich wird: „Ihr gestriger Ausruf: ‚ich möchte wissen, wie die Sache mit Bötticher noch einmal enden wird‘, hatte mich besorgt gemacht und ließ ich daher mit Jubel die Pallas Athene dreimal hochleben, als mir beim Erwachen heute morgen 3½ Uhr, plötzlich das Mittel einfiel, den Kerl auf ewig zum Schweigen zu bringen. Dies Mittel besteht darin, sofort die Vorbereitungen zur Fortsetzung der Arbeiten in Troja anzufangen, dort 2 tramways zur Fortschaffung des Schuttes einzurichten, hölzerne Häuser, ganz so wie früher, zu bauen, mich mit einem Generalstabe von Naturforschern, Architekten und Archäologen zu umgeben und Bötticher, als Kollaborateur, zur Teilnahme aufzufordern. Natürlich ist Ihre Anwesenheit dort vor allem erwünscht und notwendig. Es sollen die Straßen der 3 großen Tore der Pergamos in ihrem Verlauf in der Unterstadt freigelegt, die schon in 1872 entdeckte uralte Mauer der letzteren, soweit sie erhalten, freigelegt und der ganze noch übrige Teil der Akropolis, schichtweise von oben, abgetragen werden. Sollten Sie in der Unmöglichkeit sein zu kommen, so werden Sie uns Ihren wertvollen Rat nicht versagen, wie wir durch diese Arbeiten den Bötticher, falls er – wie zu erwarten ist – nicht kommen sollte, dennoch auf immer loswerden. Inzwischen bitte ich Sie recht sehr, die Frage studieren zu wollen: ob es je im Altertum Feuernekropolen gegeben hat, und ob die riesigen Räume der trojanischen Paläste und Torwege die Bezeichnung ‚ustrinae‘ (Verbrennungsöfen), die Boetticher ihnen beilegt, verdienen?“²⁷³ Virchow war über diesen Entschluß erstaunt; am 15. September antwortete

²⁷² Im *Palais des Arts libéraux* war eine Ausstellung über die Geschichte der Arbeit untergebracht, in welcher von der Herstellung von Steinwerkzeugen im Neolithikum über Webkunst im alten Ägypten und Töpferhandwerk in der Antike bis zur Goldschmiedekunst des 18. Jahrhunderts verschiedenste Arbeitssituationen präsentiert wurden; vgl. dazu É. Monod, *L'Exposition Universelle de 1889. Grand ouvrage illustré, historique, encyclopédique, descriptif*, Paris 1890, Bd. 1, 285–348 (auch im Internet verfügbar: <http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/monod1890bd1/> [letzter Zugriff: 16. Mai 2008]), den Aufsatz mit dem Titel „Exposition rétrospective du travail et des sciences anthropologiques“, in: *L'Exposition de Paris de 1889*, Nr. 53 (16. Novembre 1889), 98, sowie die Aufsatzserie mit dem Titel „L'exposition rétrospective du travail“, in: *L'Exposition de Paris de 1889*, Nr. 54 (20. novembre 1889), 111f.; Nr. 55 (23. novembre 1889), 119f.; Nr. 56 (27. novembre 1889), 123, 126; Nr. 57 (30. novembre 1889), 134; Nr. 58 (4. décembre 1889), 144; Nr. 59 (7. décembre 1889), 152; Nr. 60 (11. décembre 1889), 160; Nr. 61 (14. décembre 1889), 167f.

²⁷³ Herrmann – Maaß, *Korrespondenz*, Nr. 541 = Meyer, *Briefe*, Nr. 203. Schliemann hatte wohl schon vor der Lektüre von Boettichers „Drittem Sendschreiben“ die Möglichkeit erwogen, die Grabungen in Troia wiederaufzunehmen, auch wenn er in einem Brief an Virchow vom 18. Juli 1890 bestritt, vor dem 13. September 1889 auch nur „im entferntesten daran gedacht“ zu haben (Herrmann – Maaß, *Korrespondenz*, Nr. 585 = Meyer, *Briefe*, Nr. 225). Das Schreiben vom 13. September mit seiner

er Schliemann: „Ihre Mitteilungen über Troja und Bötticher waren mir sehr überraschend. Da ich Böttichers Pamphlet noch nicht erhalten habe, so wage ich nichts über den Plan zu sagen.“²⁷⁴ – Nach Virchows Abreise begann Schliemann eilig, eine neue Grabung in Troia zu organisieren, die entweder noch im November/Dezember 1889 oder spätestens im März des darauffolgenden Jahres stattfinden sollte. Beschwichtigende Stimmen wie etwa von Carl Schuchhardt (Ed. Nr. 74)²⁷⁵ und Carl Humann,²⁷⁶ die ihm rieten, Boetticher zu ignorieren, überhörte Schliemann. An Humann schrieb er: „Ich werde bald 68, aber ich fühle jugendliche Kraft, wenn ich Böttichers Schmähbriefe lese.“²⁷⁷

Bereits am 13. September – sich noch immer in Paris aufhaltend – traf er Osman Hamdi Bey und bat ihn um die Gewährung einer Grabungserlaubnis. Zwei kurze Schreiben, verfaßt nach dem Treffen (Ed. Nr. 68f.), belegen Schliemanns Anspannung und Ungeduld. Noch am selben Tag kontaktierte er auch Joseph Maria von Radowitz, setzte ihm seine Pläne auseinander und bat ihn um seine Hilfe (Ed. Nr. 67). Am 14. September informierte er Reinach über seine Pläne und lud ihn nach Troia ein (Ed. Nr. 72).

Gleichzeitig begann er, sich um die Organisation der geplanten Grabung zu kümmern. Er überlegte, wer geeignet sein könnte, seinen 1883 verstorbenen „Major-domo“ Nikolaos Giannakis in Troia zu ersetzen und an welcher Stelle er in Hissarlik Unterkünfte errichten lassen sollte. Fragend wandte er sich am 15. September 1889 an Dörpfeld: „Schwere Sorgen verursachen mir schlaflose Nächte; wo in der Welt soll ich jemand finden, der Nikolaos ersetzt? In den Dardanellen u Umgegend giebt es ja nur Spitzbuben. Wäre es nicht möglich den geeigneten Mann in Griechenland zu finden? Dann hapert es wieder mit dem Türkischen. [...] Dann ist die Frage wo und wie wir die Häuser in Hissarlik hinbauen, so daß sie uns beim Arbeiten nicht hindern nahe bei diesen gelegen und so angelegt sind daß, sollte eins aufbrennen nicht auch die anderen in Flammen aufgehen. Den ganzen Platz nämlich, wo wir früher wohnten, wollen wir vor Allem abgraben und soll der tramway dort münden wo ich

doch ziemlich detaillierten Planung der Arbeiten verstärkt diesen Eindruck, obwohl Schliemann in einem Brief an Brockhaus vom selben Tag und in einem Artikel in der „Neuen Freien Presse“, der am 17. September erschien, noch erklärte, zu Grabungen nicht im Stande zu sein (s. S. 65).

²⁷⁴ Herrmann – Maaß, Korrespondenz, Nr. 543. – Am 17. September bat Schliemann Carl Schuchhardt brieflich, Boettichers „Drittes Sendschreiben“, welches er jenem gesendet hatte, an Virchow zu weiterzuschicken (Herrmann – Maaß, Korrespondenz, Nr. 544).

²⁷⁵ S. auch C. Schuchhardt, Schliemann's Ausgrabungen in Troja, Tiryns, Mykenä, Orchomenos, Ithaka im Lichte der heutigen Wissenschaft, Leipzig 1890, 107. Zum Verhältnis zwischen Schliemann und Schuchhardt s. H. Grünert, Schliemann und Schuchhardt, in: J. Herrmann (Hrsg.), Heinrich Schliemann. Grundlagen und Ergebnisse moderner Archäologie 100 Jahre nach Schliemanns Tod, Berlin 1992, 161–175.

²⁷⁶ Meyer, Briefwechsel II, Nr. 303 = Schulte, Humann, 133 Nr. 254 Li, A*. Zu den Personen, welche die Situation beruhigen wollten, ist nach E. Meyer auch der englische Assyriologe Archibald Sayce zu zählen (Meyer, Briefwechsel II, Nr. 438 Anm. 185; vgl. dazu auch einen Brief von Sayce an Schliemann vom 3. Oktober 1889: B 105-2, Nr. 435).

²⁷⁷ Brief vom 10. Oktober 1889 (Schulte, Humann, 133f. Nr. 255 A).

wohnte.“²⁷⁸ Dörpfeld empfahl ihm, sich an Carl Humann zu wenden und informierte jenen am 25. September davon, daß Schliemann ihn kontaktieren werde: „Lieber Herr Doktor! Sie haben vielleicht in der Zeitung gelesen, daß Schliemann wiederum in Troja Ausgrabungen machen will. Es fehlt ihm ein tüchtiger Aufseher dazu, ein Grieche, der auch die türkische Sprache beherrscht. Ich habe ihm nun gesagt, daß Sie in Pergamon tüchtige Aufseher gehabt hätten und habe ihm empfohlen, bei Ihnen anzufragen, ob einer derselben disponibel sei. Ich dachte, es würde Ihnen vielleicht angenehm sein, daß Ihre Meister jetzt, wo Sie selbst keine Ausgrabungen machen, eine lohnende Stelle fänden. Schliemann würde dem betreffenden Aufseher natürlich ein gutes Gehalt zahlen müssen.“²⁷⁹ Humann empfahl Schliemann seinen Aufseher Jannis Laloudis,²⁸⁰ den Schliemann schließlich auch engagierte.²⁸¹

Parallel dazu verfolgte Schliemann weiterhin das Vorhaben, nicht nur Boetticher alleine nach Troia einzuladen, sondern „sich mit einem Generalstabe von Naturforschern, Architekten und Archäologen zu umgeben“, den er von der deutschen Regierung erbitten wollte (s. S. 68).²⁸² Im Lauf des Septembers nahm die Zusammenstellung dieser Kommission konkretere Formen an, und Dörpfeld schlug Schliemann in einem Brief vom 28. September vor: „Der Artillerie-Major Steffen würde, wie ich glaube, sehr geeignet sein, mit nach Troja zu gehen und als Zeuge zu fungieren. Sie kennen ihn wohl? Er würde dem Artillerie-Hauptmann a. D. Bötticher doch noch ‚über‘ sein“ (Ed. Nr. 76).²⁸³ Wenig später – vielleicht auf Anregung Dörpfelds – scheint er seine Planung geändert zu haben und zog eine internationale Kommission in Erwägung.²⁸⁴

²⁷⁸ Meyer, Briefwechsel II, Nr. 300.

²⁷⁹ Deutsches Archäologisches Institut – Zentrale Berlin, Archiv, Nachlaß Humann, Kasten 2.

²⁸⁰ Schulte, Humann, 133 Nr. 254 Li, A* = Meyer, Briefwechsel II, Nr. 303. Offensichtlich war Schliemann unschlüssig, wie er auf Humanns Angebot reagieren sollte: Dörpfeld riet ihm am 13. Oktober, Humann zu schreiben, „daß Sie den Aufseher für Anfang November engagieren würden, falls der Firman eintrifft und auch die wissenschaftliche Commission ihr Erscheinen zugesagt hat.“ (Ed. Nr. 90). Vgl. dazu auch die diesbezügliche Korrespondenz zwischen Humann und Schliemann von Ende Oktober und Anfang November 1889 (Schulte, Humann, 134), in der Laloudis von Schliemann konsequent „Laomedon“ genannt wurde.

²⁸¹ Brief Schliemanns an Carl Humann vom 16. Oktober 1889 (G. Saherwala, Schliemanns Streit mit Hauptmann a. D. Ernst Bötticher, in: Troja. Heinrich Schliemanns Ausgrabungen und Funde. Ausstellung des Museums für Vor- und Frühgeschichte Preußischer Kulturbesitz und der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte, Berlin 1982, 42–44 = Meyer, Briefwechsel II, Nr. 306).

²⁸² Brief Schliemanns an Virchow vom 13. September 1889 (Herrmann – Maaß, Korrespondenz, Nr. 541 = Meyer, Briefe, Nr. 203); vgl. dazu auch den Brief an Dörpfeld vom selben Datum (Ed. Nr. 66). Auch Eduard Bacher und mit ihm die Leser der „Neuen Freien Presse“ erfuhren davon (Ed. Nr. 71). Brockhaus wurde von Schliemann in einem Brief vom 15. September von diesem Vorhaben informiert (Meyer, Briefe, Nr. 204). Die Idee, daß auch andere Personen zu diesem Anlaß nach Troia reisen sollten, war in der Korrespondenz zwischen Virchow und Schliemann schon früher (Ende August/Anfang September) geäußert worden (vgl. etwa Herrmann – Maaß, Korrespondenz, Nr. 538–540).

²⁸³ Schliemann und Steffen waren zumindest seit 1883 in (losem?) Kontakt, wie durch einen Brief Schliemanns belegt werden kann (Ed. Nr. 4).

²⁸⁴ Vgl. dazu Briefe an Georges Perrot vom 29. September und Salomon Reinach vom 1. Oktober, in denen er anfragte, ob Perrot für ihn diesbezüglich bei der Akademie in Paris tätig werden könne

Wie ernst Schliemann sämtliche Äußerungen seines Widersachers nahm, zeigt eine Besuchskarte, die er – wieder nach Athen zurückgekehrt – Anfang Oktober an Dörpfeld schickte:²⁸⁵ Er fürchtete, daß Boetticher vorhabe, sie bei der Hohen Pforte als russische Spione zu bezeichnen, da dies die Erteilung der Grabungserlaubnis verhindern könne.²⁸⁶ Nachdem Dörpfeld ihm am 10. Oktober mitgeteilt hatte, daß der Ferman innerhalb von acht Tagen ausgestellt werde,²⁸⁷ kontaktierte er am darauffolgenden Tag abgesehen von den Akademien in Wien, Berlin und Paris²⁸⁸ vielleicht auch Bernhard Steffen (vgl. Ed. Nr. 85). Unklar ist, woher Schliemann die Idee hatte, Delegierte von den Akademien zu erbitten; daß sie Dörpfeld als Urheber hatte, ist nicht unwahrscheinlich.²⁸⁹ Schliemann schrieb die Akademien nicht direkt an, sondern bat Otto Benndorf und Rudolf Virchow seine Schreiben jeweils weiter-

und Reinach indirekt nach Troia einlud (BBB 41, 402–404), und den Brief an Richard Schöne vom 10. Oktober 1889: „[...] entschloß ich mich, die Ausgrabungen [...] fortzusetzen, und zwar in Gesellschaft einer Commission von Gelehrten, die ich mir von der Kaiserl Deutschen Regierung erbitten wollte. Ich schrieb dies an die ‚Neue Freie Preße‘, entschloß mich aber, auf Dr Dörpfeld's Zurathen, eine internationale Commission von Gelehrten, so z. B. einen von Berlin, einen von Wien, einen dritten von London und einen vierten von Paris zusammenzuberufen, bei der Pariser Facultät aber darauf zu bestehen, daß mir Salomon Reinach delegirt würde.“ (Saherwala – Goldmann – Mahr, Trojanische Altertümer, 139f. [HS 89-10-10-I] = Meyer, Briefwechsel II, Nr. 304 = Meyer, Briefe, Nr. 206). In diesem Zusammenhang ist erwähnenswert, daß, schon bevor Schliemann Überlegungen zur Einberufung einer Kommission äußerte, Boetticher Grabungen unter der Leitung einer solchen – allerdings in Knossos – gefordert hatte (Boetticher, Troie, 19, 22, 24 Anm. 1, 108). Vgl. dazu auch Anm. 196.

²⁸⁵ Karte Schliemanns an Dörpfeld vom 9. Oktober 1889 (Meyer, Briefe, Nr. 205). In dieser Zeit dürfte Schliemann den Besuch des Münchener Ehepaars Brachvogel empfangen haben. Wolfgang Brachvogel erinnerte sich, daß Schliemann weniger von den Angriffen Boettichers gekränkt war als von der Art, in der sie vorgebracht wurden: W. Brachvogel, Ein Besuch bei Schliemann, in: Münchner Neueste Nachrichten 43, 1890, Nr. 597 (30. Dezember, Morgen-Blatt), 2 = W. Brachvogel, Im Hause Schliemann's, in: Neue Freie Presse, Nr. 9466 (2. Januar 1891, Abendblatt), 1 = W. Brachvogel, Von einem Besuche bei Schliemann, in: Hallische Zeitung (3. Januar 1891) (*non vidi*).

²⁸⁶ Diese Befürchtungen gehen wohl auf die Lektüre der „Kölnischen Zeitung“ vom 22. September zurück (s. S. 66 und Bötticher, Treue [s. Anm. 233]).

²⁸⁷ Saherwala – Goldmann – Mahr, Trojanische Altertümer, 140f. (HS 89-10-10-II). – Mit der Bitte um rasche Erteilung des Fermans hatte sich Schliemann, vermittelt durch Richard Schöne, direkt an Herbert von Bismarck wenden wollen (Meyer, Briefe, Nr. 207; für den diese Eingabe begleitenden Brief an Schöne s. Saherwala – Goldmann – Mahr, Trojanische Altertümer, 139f. [HS 89-10-10-I] = Meyer, Briefwechsel II, Nr. 304 = Meyer, Briefe, Nr. 206). Dörpfelds Mitteilung vom 10. Oktober ließ ihn dann davon Abstand nehmen (Saherwala – Goldmann – Mahr, Trojanische Altertümer, 140f. [HS 89-10-10-II]; für Schönes Antwort s. Saherwala – Goldmann – Mahr, Trojanische Altertümer, 218f. [RS 89-10-22]). – Acht Tage später – am 17. Oktober – dürfte Schliemann ungeduldig geworden sein, da der Ferman wohl noch nicht eingelangt war (vgl. Ed. Nr. 93). Am darauffolgenden Tag konnte ihn Dörpfeld beruhigen, da er von Joseph Maria von Radowitz die telegraphische Zusage, daß der Ferman bereits erteilt sei, erhalten hatte (Ed. Nr. 95), eine Mitteilung, die Schliemann gleich an Virchow weitergab (Brief Schliemanns an Virchow vom 19. Oktober: Herrmann – Maaß, Korrespondenz, Nr. 548). Am 24. Oktober endlich dürfte Schliemann die Genehmigung in Händen gehabt haben (Ed. Nr. 98).

²⁸⁸ Vgl. dazu Ed. Nr. 78, wo Dörpfeld dafür plädierte, sich auf die Akademien von Berlin und Paris zu beschränken, allenfalls die Wiener Akademie noch hinzuzuziehen.

²⁸⁹ Vgl. dazu Ed. Nr. 70 und ein Schreiben Schliemanns an Richard Schöne vom 10. Oktober 1889 (s. Anm. 284).

zuleiten.²⁹⁰ Georges Perrot hatte er bereits am 29. September um Unterstützung bei der *Académie des Inscriptions et Belles-Lettres* gebeten, richtete aber am 11. Oktober neuerlich ein Schreiben an ihn (Ed. Nr. 89).²⁹¹ Ebenfalls am 11. Oktober wandte er sich mit der Bitte um Hilfe bei der Organisation der geplanten Grabung an Frank Calvert.²⁹² Calvert, von 1874 bis zu seinem Tod im Jahr 1908 amerikanischer Konsularagent an den Dardanellen, war seit August 1868 mit Schliemann bekannt; in jenem Jahr hatte er Schliemann bei dessen erstem Besuch in der Troas seine Überzeugung mitgeteilt, daß der Hügel von Hissarlik die Stätte des antiken Troia sei und Schliemann angeregt, dort Ausgrabungen zu veranstalten.²⁹³ – Calvert half in der Folge nicht nur bei der Errichtung von Holzhütten, sondern unternahm ab dem 31. Oktober im Auftrag Schliemanns, der damit einen Vorschlag Virchows aufnahm, eine Probegrabung, deren Ziel die Auffindung der Nekropole Troias war.²⁹⁴

Schliemann und Benndorf kannten einander schon längere Zeit. Ein Büchertausch ist bereits im Mai 1883 nachweisbar (Ed. Nr. 3): Nachdem Schliemann Benndorf im November 1883 sein neues Buch über Troia geschickt hatte, verehrte er dem Wiener Archäologen im Jahr 1885 die französische Ausgabe seiner Publikation über die Grabungen in Tiryns.²⁹⁵ Im April 1886 traf man einander in Athen, wie durch zwei Besuchskarten belegt werden kann (Ed. Nr. 20f.). In seinem bereits erwähnten Schreiben vom 11. Oktober 1889 (Ed. Nr. 88) setzte Schliemann Benndorf die Probleme mit Boetticher auseinander und teilte ihm seinen Plan mit, im Beisein Boettichers und einer Gelehrtenkommission neuerliche Grabungen in Troia beginnen zu wollen. Er bat Benndorf, dafür zu sorgen, daß von Seiten der Wiener Akademie eine geeignete Persönlichkeit gewählt werde, und ersuchte ihn, sein diesbezügliches Ansuchen, welches er dem Schreiben an Benndorf beigelegt hatte, an die Akademie

²⁹⁰ Ed. Nr. 88. Für das Schreiben an Virchow und den Brief an die Königlich Preußische Akademie der Wissenschaften s. Herrmann – Maaß, Korrespondenz, Nr. 546.

²⁹¹ Zum Verhältnis zwischen Perrot und Schliemann s. S. A. H. Kennell, Schliemann and the foreign schools, in: *Pharos* 10, 2002 [2004], 145–149.

²⁹² Robinson, Calvert, 397f. S. auch Allen, Troy, 220 mit Anm. 57.

²⁹³ Zu Calvert und der wichtigen Rolle, die er für die Entdeckung und Ausgrabung Troias spielte s. Allen, Troy, *passim*, mit älterer Literatur. Wichtig: M. Lehrer – D. Turner, The making of an Homeric archaeologist: Schliemann's diary of 1868, in: *BSA* 84, 1989, 221–268. M. Robinson, Pioneer, scholar, and victim. An appreciation of Frank Calvert (1828–1908), in: *AnatSt* 44, 1994, 153–168. M. Robinson, Calvert, Newton und Schliemann, in: *Mitteilungen aus dem Heinrich-Schliemann-Museum Ankershagen* 7, 2001, 91–100. W. Arentzen, Frank Calvert, Henry Austen Layard and Heinrich Schliemann, in: *AnatSt* 51, 2001, 169–185.

²⁹⁴ Allen, Troy, 220. In einem Brief vom 18. Oktober 1889 hatte Virchow vorgeschlagen, Calvert zu veranlassen, „provisorische Sondirungen der Umgebung vorzunehmen“, da jener „im Gräberfinden recht glücklich“ sei (Herrmann – Maaß, Korrespondenz, Nr. 547 = Meyer, Briefwechsel II, Nr. 307). Schliemanns positive Antwort datiert vom 31. Oktober (Herrmann – Maaß, Korrespondenz, Nr. 549).

²⁹⁵ H. Schliemann, *Tirynthe. Le palais préhistorique des rois de Tirynthe*, Paris 1885. Benndorfs Exemplar mit der handschriftlichen Widmung Schliemanns („Herrn Profr. Dr. Benndorf zum freundlichen Andenken vom Verfaßer HySchliemann“) befindet sich im Besitz des Österreichischen Archäologischen Institutes in Wien.

weiterzuleiten. Gleichzeitig lud er auch ihn, Benndorf, nach Troia ein. Vom Verlag Brockhaus ließ Schliemann auf Anregung Dörpfelds (Ed. Nr. 86) an Benndorf ein Exemplar von Boettichers „La Troie de Schliemann, une nécropole à incinération à la manière assyro-babylonienne“ senden.²⁹⁶

In dem Schreiben an die Akademie in Wien (Ed. Nr. 87) kündigte er für November 1889 oder März 1890 – gezwungen durch die Angriffe Boettichers – eine Neuaufnahme der Arbeiten in Troia an. Er bat die Akademie, einen Gelehrten oder Techniker mit Grabungserfahrung zu bestimmen, der den Ausgrabungen als unparteiischer Zeuge beiwohnen solle. Schliemann erklärte sich bereit, auch einen Anhänger von Boettichers Theorien als Zeugen zu akzeptieren. Ferner informierte er die Akademie, daß er die Reisekosten des Herrn mit 800 Mark subventionieren und ihn in Troia unterbringen und verpflegen werde.²⁹⁷ Am 16. Oktober legte Benndorf beide Schreiben dem Generalsekretär der Akademie Heinrich Siegel (Ed. Nr. 91) sowie danach in der Sitzung der philosophisch-historischen Klasse vor (Ed. Nr. 92) und empfahl die Einberufung einer Kommission, die über Schliemanns Antrag beraten solle.²⁹⁸ Die Kommission, bestehend aus Otto Benndorf, Max Büdinger, Friedrich von Kenner, Franz von Miklosich und Karl Schenkl trat erstmals am folgenden Tag und ein zweites Mal am 23. Oktober zusammen (Ed. Nr. 100) und faßte den Beschluß, der Akademie zu empfehlen, daß man Schliemann anheimstellen solle, als Delegierten entweder George Niemann oder Alois Hauser einzuladen. Am darauffolgenden Tag, dem 24. Oktober, informierte Benndorf Schliemann über den Stand der Dinge (Ed. Nr. 97) und übersandte ihm die Nummer des „Anzeigers der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften“, in welcher Schliemanns Ansuchen publiziert worden war.²⁹⁹ Er benachrichtigte ihn, daß sein Ansuchen in der Gesamtsitzung der Akademie am 31. Oktober behandelt werde,³⁰⁰ nannte ihm als Kandidaten die Architekten George Niemann und Alois Hauser und teilte ihm mit, daß er für den Frühling 1890 eine Reise in den Orient plane, bei der er einen Besuch in Troia vorhabe. In seiner Antwort auf Benndorfs Brief, verfaßt am 31. Oktober (Ed. Nr. 101), bedankte sich Schliemann für dessen Hilfe und wies darauf hin, daß ihm sowohl Hauser wie auch Niemann persönlich bekannt seien, da sie 1873 die Grabungen in Troia besucht hätten;³⁰¹ er gab an, daß er den von der Akademie bestimmten Kandidaten gerne akzeptieren werde. Da noch viele vorbereitende Arbeiten in Troia zu leisten seien, vermute er, daß die Grabungen erst Anfang März stattfänden.³⁰²

²⁹⁶ Am 24. Oktober 1889 bestätigte Benndorf den Erhalt des Buches (Ed. Nr. 97).

²⁹⁷ Bezüglich der Beträge, welche die Reisekosten der einzelnen Konferenzteilnehmer decken sollten, beriet Dörpfeld Schliemann (Ed. Nr. 84).

²⁹⁸ S. auch AnzWien 26, 1889, Nr. 20, 75. SBWien 120, 1890, VIII.

²⁹⁹ AnzWien 26, 1889, Nr. 20.

³⁰⁰ Im Gegensatz zu Benndorfs Ankündigung wurde Schliemanns Ansuchen nicht in einer Gesamtsitzung behandelt, sondern in den Klassensitzungen am 6. und 7. November (s. Ed. Nr. 105f.).

³⁰¹ Vgl. dazu A. Conze – A. Hauser – G. Niemann, *Archaeologische Untersuchungen auf Samothrake*, Wien 1875, 5.

³⁰² Dieselbe Meinung vertrat er auch schon in einem Schreiben an Carl Humann vom 16. Oktober 1889 (Saherwala, Schliemanns Streit [s. Anm. 281], 42–44 = Meyer, Briefwechsel II, Nr. 306).

Erst am 6. November erstattete Benndorf während einer vertraulichen Sitzung der philosophisch-historischen Klasse Bericht über das Ergebnis der Zusammenkünfte der Kommission (Ed. Nr. 104f.), und man beschloß, ihren Empfehlungen zu folgen. In einer gleichfalls vertraulichen Sitzung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse am 7. November wurde der Beschluß der philosophisch-historischen Klasse zur Genehmigung vorgelegt (Ed. Nr. 106). Am 8. November formulierte Heinrich Siegel das offizielle Antwortschreiben der Akademie an Schliemann (Ed. Nr. 107). Man stellte – wie schon von Benndorf angekündigt – Schliemann anheim, zwischen George Niemann und Alois Hauser zu wählen. Einige Tage später – am 14. November – wurde an Niemann und Hauser eine Mitteilung abgeschickt, die sie offiziell davon in Kenntnis setzte, daß man sie Schliemann als unparteiische Zeugen für seine neuen Grabungen in Troia empfohlen habe (Ed. Nr. 124). Es ist unklar, ob sich Schliemann schon vor diesem Datum für Niemann entschieden hatte³⁰³ oder ob Hauser und Niemann übereingekommen waren, daß Niemann reisen sollte; jedenfalls benachrichtigte letzterer am 11. November Dörpfeld telegraphisch, daß er nach Troia kommen würde, wenn er Urlaub erhalte und Schliemann 800 Mark anweise.³⁰⁴ Dörpfeld antwortete Niemann umgehend mit einem Telegramm, in welchem er ihn informierte, daß Schliemann ihn gewählt habe und ihm das Geld senden würde.³⁰⁵ Daraufhin suchte Niemann am 12. November beim Rektorat der k. k. Akademie der bildenden Künste um Urlaub an (Ed. Nr. 119). Das Rektorat leitete den Antrag am 13. November an das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht weiter und betonte, daß es „für Niemann, und somit auch für das Institut dem er angehört, ehrenvoll ist, durch die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften zu in Wien zu dieser Mission ausersehen worden zu sein“.³⁰⁶ Ebenfalls am 13. November teilte Niemann Otto Benndorf den Inhalt von Dörpfelds Telegramm mit und gab an, am darauffolgenden Montag, dem 18. November, reisefertig sein zu wollen (Ed. Nr. 126). Am 16. November erfolgte die Genehmigung desurlaubes durch das Ministerium (Ed. Nr. 134) und am selben Tag bzw. einen Tag später konnte Niemann Benndorf benachrichtigen, daß er einerseits Steffen, der über Wien in die Türkei reiste, getroffen habe, und andererseits auch Boetticher sicher nach Troia kommen werde (Ed. Nr. 135f.). Am 20. November reiste Niemann im Orientexpress

³⁰³ Dörpfeld ging jedenfalls schon am 5. November mit Sicherheit davon aus, das Niemann und Steffen nach Troia kämen (Ed. Nr. 102). Wodurch er zu Überzeugung gelangt war, ist unbekannt.

³⁰⁴ Dörpfeld teilte dies Schliemann, der zu diesem Zeitpunkt schon in Troia weilte, am 11. November brieflich und am 12. November telegraphisch mit (Ed. Nr. 113, 118). Ebenfalls am 11. November bedankte er sich bei Otto Benndorf für dessen Unterstützung (Ed. Nr. 112).

³⁰⁵ Angaben nach Ed. Nr. 113. Die Korrespondenz zwischen Dörpfeld und Niemann wird von Claudia Lang-Auinger (Institut für Kulturgeschichte der Antike an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften) publiziert werden. – Schliemanns telegraphischer Auftrag an das Bankhaus Warschauer, Niemann „schleunigst achthundert Mark“ Reisegeld zu zahlen, datiert vom 14. November (Ed. Nr. 130) und wurde von Robert Warschauer noch am selben Tag ausgeführt (Ed. Nr. 131). Am 24. Dezember 1889 fragte Schliemann bei Niemann nach, ob er mit den 800 Mark ausgekommen sei und bot ihm an, seine Mehrkosten zu übernehmen (Ed. Nr. 163).

³⁰⁶ Wien, Akademie der bildenden Künste, Archiv, Nr. 498-1889.

nach Konstantinopel ab.³⁰⁷ – Schliemann bestätigte am 28. November dankend den Erhalt des offiziellen Schreibens der Akademie und teilte mit, sich für George Niemann entschieden zu haben, den er an diesem Tag in Troia erwarte (Ed. Nr. 142).³⁰⁸ Am 4. respektive 5. Dezember wurde Schliemanns Brief während des vertraulichen Teils der Sitzungen der philosophisch-historischen Klasse bzw. der Magnatklasse der Akademie verlesen (Ed. Nr. 145, 148).

Die Königlich Preußische Akademie der Wissenschaften in Berlin gab Schliemanns Ansuchen nicht so mühelos nach.³⁰⁹ Einem Brief, den Schliemann am 11. Oktober an Virchow richtete, legte er ein Gesuch an die Akademie bei.³¹⁰ Dieses Gesuch gleicht jenem an die Akademie in Wien nahezu aufs Wort, einzig in der Höhe der Reisekosten besteht ein Unterschied: an den Delegierten aus Berlin sollten – bedingt durch die weitere Anreise – auf Anraten Dörpfelds (Ed. Nr. 84) 1.000 Mark ausbezahlt werden. In dem Schreiben an Virchow legte Schliemann dar, daß Virchow selbst – da parteiisch – nicht als Zeuge fungieren könne, er bat den Freund aber, der Akademie „den durch seine Karten von Mykene berühmt gewordenen Hauptmann Steffen für mich in Vorschlag zu bringen, denn es gibt keinen tüchtigeren Mann für alte Bauten als ihn.“ Bernhard Steffen war Major in der preußischen Armee und hatte sich durch seine Planaufnahmen in Mykene im Winter 1881/82³¹¹ einen Namen gemacht. Ebenso wie nach Wien ließ Schliemann auch nach Berlin Boettichers „La Troie de Schliemann“ senden.³¹² Virchow übergab Schliemanns Ansuchen am 17. Oktober dem Sekretär der physikalisch-mathematischen Klasse, deren Mitglied er seit 1873 war. Zusätzlich überreichte er eine eigenhändige Empfehlung, in der

³⁰⁷ Das Datum wird durch ein Schreiben Niemanns an Karl Graf Lanckoroński-Brzezic vom 19. November belegt, in dem er ihm für die Überlassung eines Feldbettes dankte und den Brief mit „da ich morgen 8 Uhr früh reise“ beendete (Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Autogr. 615/22–30 [Nachlaß Lanckoroński-Brzezic]). Die Angabe, die Benndorf in einem Brief vom 18. November an Franz Studnicka machte („[...] daß Niemann morgen nach Bukarest, der Sachen von Adamklissi wegen, und zu Schliemann nach Hissarlik geht, mit Steffen und Boetticher [...]“), dürfte demnach auf einem Irrtum beruhen (Deutsches Archäologisches Institut – Zentrale Berlin, Archiv, Nachlaß Studnicka, Kasten 1).

³⁰⁸ Zu der Korrespondenz zwischen Heinrich Schliemann und George Niemann s. C. Lang-Auinger, Die Briefe H. Schliemanns an George Niemann – ein Helfer im Streit um Troia, in: International congress „Archaeology and Heinrich Schliemann. A century after his death“, Athens, Greece, April, 14–22 1990. Programme.

³⁰⁹ Zusammenfassend J. Herrmann, Heinrich Schliemann, Troja und die Berliner Akademie der Wissenschaften, in: Das Altertum 36, 1990, Nr. 3, 144–156, bes. 153f.; vgl. auch Herrmann – Maaß, Korrespondenz, Nr. 546–556.

³¹⁰ Herrmann – Maaß, Korrespondenz, Nr. 546 mit Anm. 1 = Meyer, Briefe, Nr. 208.

³¹¹ [B.] Steffen, Karten von Mykenai, nebst einem Anhang über die Kontoporeia und das mykenisch-korinthische Bergland von Dr. H. Lolling, Berlin 1884. S. dazu auch [B.] Steffen, Griechische Topographienleiden, in: Anonym, Der gegenwärtige Stand der topographisch-archäologischen Aufnahmearbeiten in Attika, in: BPW 4, 1884, Nr. 14 (5. April), 417–421 (hier: 419–421); Nr. 15 (12. April), 449–454.

³¹² Schliemann ließ zwei Exemplare verschicken: eines war Virchow zugedacht, das andere sollte an den Delegierten weitergegeben werden (Herrmann – Maaß, Korrespondenz, Nr. 545 und Nr. 547 Anm. 1).

er darauf hinwies, daß durch die Angriffe Boettichers auch die Glaubwürdigkeit und Ehrlichkeit Wilhelm Dörpfelds, der seit 1887 Direktor des Deutschen Archäologischen Instituts in Athen war, in Frage gestellt würde, und es daher „wohl im allgemeinen Interesse liegt, eine unparteiische, möglich sachverständige Überwachung der in Aussicht gestellten Untersuchung zu sichern.“³¹³ Wie Schliemann es gewünscht hatte, empfahl er Steffen als Delegierten und schlug vor, einen Antrag an den Kultusminister Gustav von Gossler zu richten, um Urlaub für ihn zu erwirken. Da Schliemanns Ansuchen die physikalisch-mathematische Klasse nicht betraf, wurde sein Gesuch in der betreffenden Sitzung nicht behandelt, sondern der nächsten Plenarsitzung am 24. Oktober vorgelegt, in welcher die Angelegenheit an die philosophisch-historische Klasse weitergeleitet wurde, die am 31. Oktober folgenden Beschluß faßte: „Nach längerer Verhandlung entschied sich die weit überwiegende Mehrheit der Klasse für die Ansicht, daß es nicht Sache der Akademie sei, sich auf die ihr zugemutete Art in dem Streite [...] einzumischen und ihrerseits einen Delegierten nach Troja zu senden. Es sei also Herrn Schliemann zu erwidern, daß bei allem Interesse für die angeregte Untersuchung die Akademie jede Beteiligung ablehnen müsse.“³¹⁴ Bei der nächsten Gesamtsitzung am 7. November wurde dem Plenum mitgeteilt, daß die philosophisch-historische Klasse „eine Beteiligung der Akademie an den [...] beabsichtigten weiteren Ausgrabungen in Hissarlik [...] ablehnt, weil sie es für unzulässig hält, daß die Akademie auf die Entscheidung eines wissenschaftlichen Entwurfs amtlich irgend einen Einfluß ausübe.“³¹⁵ Dieser Entscheidung schloß sich nach langer Diskussion das Plenum an, obwohl, wie Virchow an Schliemann berichtete, „von allen Seiten ohne Ausnahme [...] Bötticher verurteilt und seine Lehre als gänzlich unhaltbar bezeichnet wurde.“³¹⁶ Allerdings erklärte man sich – vermutlich nach Vermittlung von Alexander Conze³¹⁷ – bereit, „die Mission des Major Steffen zu unterstützen“³¹⁸ und Steffens Urlaubsansuchen

³¹³ Herrmann – Maaß, Korrespondenz, Nr. 547 Anm. 1.

³¹⁴ Herrmann – Maaß, Korrespondenz, Nr. 547 Anm. 2. Entweder wurde dieser Beschluß Virchow nicht sogleich mitgeteilt oder er wollte Schliemann nicht beunruhigen: jedenfalls erwähnte er in einem Brief vom 2. November nichts von der ablehnenden Haltung der philosophisch-historischen Klasse (Herrmann – Maaß, Korrespondenz, Nr. 551).

³¹⁵ Herrmann – Maaß, Korrespondenz, Nr. 548 Anm. 1.

³¹⁶ Brief Virchows an Schliemann vom 8. November (Herrmann – Maaß, Korrespondenz, Nr. 552). Eine weitere Schilderung der Sitzung findet sich in einem Brief Virchows an Schliemann vom 14. November (Herrmann – Maaß, Korrespondenz, Nr. 555 = Meyer, Briefwechsel II, Nr. 310).

³¹⁷ In seinem Brief an Schliemann vom 8. November nannte Virchow Alexander Conze als Vermittler (Herrmann – Maaß, Korrespondenz, Nr. 552). Am 4. Dezember bedankte sich Schliemann brieflich bei Conze und gab ihm gleichzeitig eine Schilderung des Verlaufes der Ersten Troiakonferenz (Meyer, Briefwechsel II, Nr. 313). In seiner Antwort vom 16. Dezember legte Conze dar, daß Boettichers Aufstellungen auf ernsthafte Fachgenossen aber auch ohne Abhaltung einer Konferenz keinen Eindruck gemacht haben sollten (Meyer, Briefwechsel II, Nr. 315). Auch Ernst Curtius, Sekretär der philosophisch-historischen Klasse der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften, hatte sich für Schliemann eingesetzt (Ed. Nr. 110); vgl. dazu auch die kurze Erwähnung Virchows in einem Schreiben an Schliemann vom 14. November (Herrmann – Maaß, Korrespondenz, Nr. 555 = Meyer, Briefwechsel II, Nr. 310).

³¹⁸ Brief Virchows an Schliemann vom 8. November (Herrmann – Maaß, Korrespondenz, Nr. 552).

beim Hessischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 11 in Kassel zu befürworten, falls dieser es wünsche. Virchow und Schliemann wurden brieflich von diesem Ergebnis benachrichtigt (Ed. Nr. 108f.) und Schliemann erklärte sich am 15. November per Telegramm („accepte solution“) mit dem vorgeschlagenen *Procédere* einverstanden.³¹⁹ Einige Tage später allerdings betonte er das konträre Verhalten der Berliner und Wiener Akademien in einem Brief an Virchow: „Obgleich ich nie auch nur eine Topfscherbe an Wien geschenkt hatte, so ist doch mein Antrag, einen Delegierten für Troja zu bestimmen – wie Hofrat Professor Otto Benndorf berichtet – mit einem wahren Sturm von Beifall von der Wiener Akademie der Wissenschaften aufgenommen, und hat mir dieselbe ihre beiden berühmtesten Gelehrten für alte Architektur, Niemann und Hauser, als Delegierte zur Auswahl bestimmt. Ich habe Niemann gewählt, der am 28 Novbr. in den Dardanellen anzukommen verspricht. [...] Es ist mir überaus peinlich zu sehen, daß ich sogar in der Berliner Akademie hartnäckige Gegner habe!“³²⁰

Beinahe drei Wochen vor der entscheidenden Sitzung der Berliner Akademie, am 19. Oktober, hatte Schliemann schon durch Dörpfeld erfahren, daß Steffen, der auf eine Erstattung seiner Reisekosten verzichten würde, gerne nach Troia käme, wenn Schliemann ihm Urlaub verschaffen könnte.³²¹ Steffens Urlaubsansuchen betreffend dürfte es aber Probleme gegeben haben: Dörpfeld informierte Schliemann am 11. November, daß er von Steffen benachrichtigt worden sei, „daß die Akademie keine Schritte für ihn [sc. Steffen] zur Erlangung des Urlaubs thun könne. Ich habe daher Ihre Frau Gemahlin gebeten, dem Erbprinzen von Meiningen die Sache vorzutragen und ihn um Intervention beim Kaiser zu bitten. Der Erbprinz hat versprochen, den Urlaub zu erwirken und ich habe das Herrn Steffen telegraphisch angezeigt.“ (Ed. Nr. 113). Schliemann selbst intervenierte daraufhin auch bei Bernhard III. von Sachsen-Meiningen (Ed. Nr. 137).³²²

Boetticher war die ablehnende Haltung der Berliner Akademie der Wissenschaften bekannt; dies geht aus seinem Schreiben vom 12. November an Josef Szombathy, den Leiter der anthropologisch-prähistorischen Sammlung des k. k. Naturhistorischen Hofmuseums in Wien hervor, in welchem er Szombathy bat, sich für ihn zu erkundigen, ob denn die Wiener Akademie tatsächlich einen Delegierten ernannt habe (Ed. Nr. 117).

Die *Académie des Inscriptions et Belles-Lettres* in Paris ersuchte Schliemann, vielleicht nach einem Vorschlag Dörpfelds³²³ und zunächst nur vermittelt durch Geor-

³¹⁹ Herrmann – Maaß, Korrespondenz, Nr. 556. Vgl. dazu einen Brief an Virchow, den Schliemann am 14. November verfaßt und in dem er seinem Erschrecken über die Haltung der Berliner Akademie Ausdruck gegeben hatte (Herrmann – Maaß, Korrespondenz, Nr. 553 = Meyer, Briefe, Nr. 209).

³²⁰ Brief Schliemanns an Virchow vom 19. November (Herrmann – Maaß, Korrespondenz, Nr. 557 = Meyer, Briefe, Nr. 210).

³²¹ Brief Schliemanns an Virchow vom 19. Oktober (Herrmann – Maaß, Korrespondenz, Nr. 548).

³²² In einem Brief an Virchow vom 14. November erwähnte Schliemann das Telegramm (Herrmann – Maaß, Korrespondenz, Nr. 557 = Meyer, Briefe, Nr. 210).

³²³ Vgl. Ed. Nr. 70.

ges Perrot,³²⁴ am 11. Oktober um die Entsendung eines Delegierten, dessen Reisekosten von 1.200 Francs er übernehme (Ed. Nr. 89). Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Wahl auf Salomon Reinach fallen möge.³²⁵ Einen Brief an den Präsidenten der *Académie des Inscriptions et Belles-Lettres* verfaßte er erst am 31. Oktober,³²⁶ nachdem ihn Perrot in einem Schreiben vom 18. dieses Monats darauf hingewiesen hatte, daß es nicht üblich sei, daß die Akademie in anhängige Fragen eingriffe, und er, falls er auf seiner Idee bestünde, sich direkt an ihren Präsidenten zu wenden habe (Ed. Nr. 96). Ferner bezweifelte Perrot, daß die Akademie Reinach entsenden werde, da dieser kein Mitglied sei. Erst am 6. Dezember wurde Schliemann seitens der Akademie mitgeteilt, daß man noch niemanden erwählt habe, ihn aber, sobald dies geschehen sei, verständigen werde.³²⁷ Perrot hatte allerdings vermutet, daß die Konferenz nicht vor Frühling 1890 stattfände und berichtete am 9. Dezember 1889, als jene bereits beendet war, daß die Akademie auf sein Betreiben Charles Babin im März als „contrôleur compétent“ entsenden werde (Ed. Nr. 153). Dieser habe auch schon begonnen, sich um die Genehmigung eines einmonatigen Urlaubes im Frühjahr 1890 zu kümmern. Babin hatte in Persien als Brücken- und Straßenbauingenieur gewirkt und war Mitarbeiter der Grabungen in Susa gewesen. Unklar und damit Gegenstand weiterer Forschungen bleibt, aus welchem Grund Babin delegiert wurde, der zu diesem Zeitpunkt ebensowenig wie Reinach Mitglied der Akademie war. Jedenfalls bedankte sich Schliemann am 24. Dezember bei Perrot für dessen Hilfe und kündigte an, Babin 1.250 Francs für seine Reisekosten anweisen zu lassen (Ed. Nr. 165). Ferner setzte er Perrot auseinander, daß er im Herbst lange darauf gehofft habe, die Pariser Akademie werde, wenn sie jemanden schicke, Reinach entsenden. Erst am 25. November habe er erfahren, daß Reinach nicht kommen könne (Ed. Nr. 121, s. S. 80).

Abgesehen von den Delegierten lud Schliemann auch Frank Calvert zu der geplanten Konferenz ein; dieser bedankte sich am 12. November: „I shall assist with the greatest interest at the conference and thank you for giving me the opportunity of hearing the arguments on the important questions of Troy.“³²⁸

³²⁴ Bereits am 29. September 1889 hatte Schliemann bei Perrot angefragt, ob er für ihn bei der Akademie in Paris tätig werden könne (BBB 41, 402).

³²⁵ S. dazu auch Herrmann – Maaß, Korrespondenz, Nr. 546. Saherwala – Goldmann – Mahr, Trojanische Altertümer, 139f. (HS 89-10-10-I) = Meyer, Briefwechsel II, Nr. 304 = Meyer, Briefe, Nr. 206.

³²⁶ BBB 41, 453f.

³²⁷ B 105-4, Nr. 603.

³²⁸ B 105-3, Nr. 530. Auch zitiert in Robinson, Calvert, 398. S. H. Allen, „Finding the walls of Troy“: Frank Calvert, excavator, in: AJA 99, 1995, 403 Anm. 175. Allen, Troy, 221.